

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

39 (14.9.1949)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank Karlsruhe; Südwestbank Karlsruhe; Stadt-Sparkasse, Karlsruhe. Postcheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugpreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12 gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 39

Karlsruhe, Mittwoch, den 14. September 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Bundeskanzler wird morgen gewählt

Massenmord im Ostzonen-KZ

Karlsruher Landgericht verhandelt gegen Rußlandheimkehrer

Seine eigenen Kameraden mißhandelt

Unter schwerer Anklage vor dem Karlsruher Landgericht

Heute morgen begann vor dem Karlsruher Landgericht die Verhandlung gegen den 34-jährigen Alfred Scheib aus Weingarten, wohnhaft in Brötzingen, der sofort nach seiner Entlassung aus russischer Kriegsgefangenschaft im Herbst vorigen Jahres verhaftet wurde und sich seitdem in Untersuchungshaft befindet. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, als Brigadier seine Kameraden in russischer Gefangenschaft schwer mißhandelt zu haben. Unter anderem hat er die Kriegsgefangenen durch Schläge mit einem Knüppel oder einem Holzstock zur Arbeit angetrieben, um die Befehle des russischen Lagerkommandanten auszuführen.

Bei seiner Vernehmung schildert der Angeklagte, der sich als Opfer russischer Brutalität bezeichnet, die Zustände im Waldlager von Briansk. Durch Vermittlung eines Dolmetschers wurde er bei einer Säger-Brigade Kommandoführer. Solange die 12-15 Mann starke Gruppe im Wald arbeitete, kam es zu keinerlei Zwischenfällen. Erst als das Holz auf eine Kleinbahn verladen wurde, und der russische Lagerkommandant die Verladezeiten kontrollierte, kam es zu den Mißhandlungen, die vom Angeklagten zugegeben werden.

Zu dem Prozeß sind 16 Zeugen geladen, die unter Alfred Scheib in russischer Kriegsgefangenschaft arbeiten mußten. Schon bei der Gegenüberstellung in der Vorverhandlung kam es zwischen dem Angeklagten und den Zeugen zu schweren Auseinandersetzungen. Die Verhandlung wird voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen.

Sieben sowjetische Vetos an einem Tag

NEW YORK. Sieben Vetos legte die Sowjetunion am Dienstag im Sicherheitsrat ein. Der sowjetische Delegierte Tsarapkin verhinderte durch diese Einsprüche die Aufnahme Portugals, Jordaniens, Finnlands, Italiens, Irlands, Oesterreichs und Ceylons in die Uno. Die Zahl der sowjetischen Vetos erhöhte sich dabei auf insgesamt 38. Für alle sieben Aufnahmeanträge hatten sich neun Ratsmitglieder ausgesprochen. Nur die Sowjetunion und die Ukraine stimmten gegen die Zulassung dieser Staaten. Die Nein-Stimme der Sowjetunion gilt dabei automatisch als Veto.

Schwerer Unfall im Uran-Bergwerk

BERLIN. (dpa). Ein Unglück im sächsischen Uran-Bergbau in Aue forderte am vergangenen Sonntagmittag nach einem Bericht des Westberliner „Sozialdemokrat“ acht Todesopfer. Infolge ungenügender Sicherung sei eine frisch vorgetriebene Abraumstelle auf einer Strecke von 40 Metern vollkommen zusammengebrochen, wobei 27 Bergarbeiter verunglückten.

Wie wird das Wetter?

Nach örtliche Schauer

Nach dem Durchzug der von Frankreich gekommenen Gewitterstürme sind wir in einen nur wenig kühleren Luftstrom aus Südwest gelangt; in dessen Bereich können vor allem am Mittwoch noch einzelne Schauer auftreten.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst, gültig bis Donnerstagabend: Am Mittwochnachmittag wechselnd wolkig mit örtlichen Gewitterschauern, in der Nacht zum Teil aufbeiternd, stellenweise Nebelbildung. Donnerstag wolkig bis aufbeiternd, höchstens noch vereinzelt Schauerbildung. Höchsttemperaturen 23 bis 26 Grad, Tiefsttemperaturen 12-15 Grad. Südwestliche Winde.

Fraktionsführer bei Heuß

Demontage-Debatte am Freitag — Besatzungsstatut tritt in Kraft

BONN (AZ). Bundespräsident Dr. Heuß empfing heute vormittag die Vorsitzenden der verschiedenen Fraktionen zu entscheidenden Besprechungen über die Regierungsbildung. Wie nicht anders zu erwarten, wird der Bundespräsident den Vorsitzenden der stärksten Fraktion, Dr. Adenauer, als Bundeskanzler vorschlagen. Man rechnet damit, daß der Bundestag am Donnerstag zusammentreten wird, um die Wahl des Bundeskanzlers vorzunehmen.

Von der SPD- und Zentrumsfraktion liegen Anträge vor, das Plenum im kommenden Freitag über die bereits angekündigten Anträge zur Demontage, zur Stellung Berlins und zum Bundesrat zu beraten zu lassen.

Die Oberkommissare werden, wie DPA von zuständiger Seite erfährt, nach der Bildung der Bundesregierung, voraussichtlich am Freitagnachmittag, zusammentreten, um das Besatzungsstatut offiziell in Kraft zu setzen. Wie verlautet, wird der Bundeskanzler dann zum Sitz der Oberkommission, dem Petersberg, fahren, um über das Inkrafttreten informiert zu werden.



Die Verteidigung des ersten Bundespräsidenten der Westdeutschen Bundesrepublik Prof. Dr. Theodor Heuß durch den Bundestagspräsidenten Dr. Köhler. Rechts der Präsident des Bundesrats, Karl Arnold. dpa-Bild

Furchtbares Blutbad im KZ bei Bautzen

Betrunkene Sowjetsoldaten schießen auf Häftlinge — Viele Tote

BERLIN. (dpa). 73 Insassen des sowjetischen Konzentrationslagers Bautzen in Sachsen wurden getötet und 290 andere schwer verletzt, als am vergangenen Samstag betrunkene sowjetische Bewachungsmannschaften in die überfüllten Unterkünfte des Lagers schossen, berichtet der Westberliner „Sozialdemokrat“. Unter den Häftlingen brach eine Panik aus. Durch die Panik der KZ-Insassen koplos geworden, beteiligten sich weitere sowjetische Posten an der Schießerei. Die Häftlinge erhielten am Sonntag „wegen Meuterei“ keine Verpflegung.

Mißglücktes Attentat auf Tschiangkai-schek

HONGKONG (dpa). Auf Marschall Tschiangkai-schek soll Anfang dieses Monats in Tschungking ein Attentat verübt worden sein. In gut unterrichteten Kreisen Hongkongs wurde am Dienstagabend bekannt, daß bei der allgemeinen Unordnung, die dem Ausbruch des großen Brandes in Tschungking folgte, vor dem Wohnsitz Tschiangkai-scheks eine Bombe zur Explosion gebracht wurde, als sich der Marschall gerade in das Gebäude begeben wollte. Tschiangkai-schek blieb unverletzt. Seine Leibwache tötete 18 Personen, unter denen man den Täter vermutete. (AFP)

Fakir mit „Todeshauch“

KARATSCHI (dpa). Eine aufgeregte Menge überreichte am Dienstag vor einer Polizei-Station in Karatschi einem halbnackten Fakir Blumen und Süßigkeiten, nachdem er von einigen Polizeibeamten verhört wurde und erklärte, er habe die Macht, mit einem einzigen Atemhauch einen Menschen zu töten. Ehe sich die Szene vor der Polizeistation abspielte, hatte der Fakir versucht, eine Moschee zu betreten. Da er zu schmutzig und dazu noch kaum bekleidet war, hatte man den Fakir zurückgewiesen. Der Fakir hob darauf eine Hand zum Mund und blies den Kirchendiener an. Dieser fiel tot um. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß er an einem Herzschlag gestorben war. Der Fakir war Anfang des Jahres wegen Geisteskrankheit aus der Armee entlassen worden.

Deutschlandproblem vor Außenministerkonferenz

WASHINGTON (dpa). Deutschland ist eines der Themen, die bei den Washingtoner Besprechungen zwischen Außenminister Acheson und Außenminister Bevin beraten werden sollen. Die Besprechungen haben am Dienstag begonnen und werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Von Donnerstag an wird daran auch der französische Außenminister Schuman teilnehmen.

Im Vordergrund steht die Frage, welche Haltung die Westmächte künftig gegenüber der westdeutschen Bundesregierung einnehmen sollen. Die Außenminister werden versuchen, eine gemeinsame Haltung festzulegen. Dabei dürften sehr viele Fragen zur Sprache kommen. Man rechnet damit, daß vor allem auch über den Anschluß Westdeutschlands an die westeuropäische Gemeinschaft beraten wird. Auch Demontagefragen dürften besprochen werden. Allerdings werden sie im Hintergrund stehen. In amtlichen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß in der Demontagefrage keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien und den USA bestehen. Ungeklärt ist allerdings die Frage der Reparations-Lieferungen an die Sowjetunion. Die Sowjets sind mit ihren Gegenleistungen für einen Teil der Reparationen im Rückstand.

Nach neun Jahren heimgekehrt

BAD NEUENAUH (dpa). Nach neunjähriger Abwesenheit kehrte jetzt Hans-Dieter Schillack, der Sohn eines Hoteliers in Bad Neuenahr, aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurück. Schillack war in einem Lager in Tibet untergebracht und konnte während der ganzen Zeit seiner Gefangenschaft nicht schreiben.

Gewerkschaft als Hort der Demokratie

R. D. Der Deutsche Gewerkschaftsbund der britischen Zone besteht nicht mehr. Die Bedeutung dieser starken Organisation hat niemand besser gekennzeichnet als der britische Hohe Kommissar, der diese Organisation und ihren letzten Kongreß für würdig hielt, die erste offizielle Erklärung des Hohen Kommissars einen Tag nach der Eröffnung des Bundestages in Bonn entgegenzunehmen. Mr. Brian Robertson kannte die Gewerkschaften. Er hat ihre Entwicklung von allem Anfang an erlebt. In den Tagen der Besatzungsherrschaft der „Captains“ waren sie in fast allen Orten der britischen Zone die ersten legitimen Organisationen, die die illegitimen provisorischen Wiederaufbauausschüsse ablösten, sie waren der Beginn demokratischer Lebensform in Deutschland. Als es im „Bunten Haus“ bei Bielefeld, auf dem ersten Gewerkschaftskongreß, zur Gründung des Deutschen Gewerkschaftsbundes kam, war „General Robertson“ mit dabei.

Aus der ursprünglichen einheitlichen Gewerkschaft mit zentraler Kassenverwaltung und Betreuung der Mitglieder aller Berufsparten, hatte sich unter dem Einfluß der Besatzungsmächte und entsprechender Bestrebungen in den Kreisen der Mitgliedschaft allmählich die Vererbändigung der Sparten zu Gewerkschaften vollzogen, mit obligatorischer Mitgliedschaft im Bund. Das nach 1945 sich durchsetzende Organisationsprinzip der Industrieverbände ist nur von einer Gruppe nicht anerkannt worden, von den Angestellten. Ihre besonderen Forderungen führten zur Abspaltung vom Bund und völligen Vererbändigung der DAG. Beide Organisationen blieben politisch und weltanschaulich neutral und wehren sich gegen jede Tendenz, die Gewerkschaften nach diesen Gesichtspunkten aufzuspalten.

Auf drei Millionen Mitglieder in 14 einzelnen Gewerkschaften, die dem Bund angehörten, war diese Organisation angestiegen, als sie nun ihre Auflösung beschloß, um in einem Gewerkschaftsbund der Bundesrepublik Deutschland aufzugehen. Bei allem Streben nach der größeren stärkeren Einheit sind jedoch auch in den Gewerkschaften zentrifugale Kräfte im Sinne eines föderativen Aufbaues wirksam. Sie finden ihre Begründung in industriell orientierten Gruppeninteressen und ihren Ausdruck in den Forderungen nach besonderer Vertiefung des Beitragsaufkommens an die einzelnen Gewerkschaften oder dem Bund. Hoher oder niedriger Beitragsanteil des Bundes entscheidet aber über die künftige Macht und Aufgabenverteilung in

Polen fordert Auslieferung Erich Kochs

WARSAU (DPA). Die polnische Regierung hat bei den britischen Besatzungsbehörden in Deutschland die Auslieferung des ehemaligen Gauleiters von Ostpreußen, Erich Koch beantragt. Koch wird für eine Reihe von Kriegsverbrechen in Polen verantwortlich gemacht. Er war vor einigen Monaten in Hamburg festgenommen worden.

den Gewerkschaften und vielleicht auch über den Erfolg und Sinn der ganzen modernen Gewerkschaftsbewegung.

Die moderne Gewerkschaftsbewegung ist über Zielsetzung und Tätigkeit früherer Gewerkschaften weit hinausgewachsen. Sie beschränkt sich nicht mehr auf die Aufgabenstellung aus der Zeit vor 1933. Heute versucht sie, entscheidend die Neuordnung unserer Wirtschaft und Gesellschaft mitzubestimmen und die Machtpositionen zu beziehen oder unter ihre Kontrolle zu bringen, von denen aus das Sozialprodukt verteilt wird. Sie hat sich eigene Forschungseinrichtungen geschaffen, in denen die soziale und wirtschaftliche Entwicklung unter schärfster Beobachtung gehalten wird und die die Voraussetzungen schaffen für den Kampf um den Reallohn. Sie hat Schulen errichtet, in

Coburg zwischen Ost und West

Land an der Grenze — inmitten Deutschlands

denen nicht nur Funktionäre der Organisation, sondern auch Fachleute für wichtige wirtschafts- und sozialpolitische Schlüsselstellungen herangebildet werden, und sie ist wählerischer in der Auswahl ihrer Kampfmittel und Methoden geworden. Ihre Funktionäre bewegen sich heute genau so sicher auf dem diplomatischen Parkett wie auf den Rednertribünen der Streiklokale.

Von der Höhe des Beitragsanteiles des Bundes wird abhängig sein, ob ein Ausbau dieser Aufgabenstellung durch den Bund und damit der Einfluß auf die Einkommensverteilung von oben oder die Stärkung der Fachgewerkschaften und die Führung von Lohnkämpfen von unten notwendig sein wird. Hier wird der Vereinigungskongreß am 12. bis 14. Oktober in München eine weittragende Entscheidung zu fällen haben.

Die Gewerkschaften gelten in weitesten Kreisen des Auslandes als der unbestritten sicherste Hort der Demokratie. Sie haben sich nicht im Parteienkampf dem Vorwurf der nationalistischen Propaganda aussetzen brauchen und so finden ihre Worte und Anregungen große Beachtung. Eine Beachtung allerdings, die nicht so weit ging, daß man den Gewerkschaften die Sicherung des europäischen Friedens und der deutschen Demokratie durch Festigung und Ausbau ihres Einflusses in der deutschen Schwerindustrie übertrug. Gerade die Alliierten, die die Besonnenheit der Gewerkschaftsführung lobend erwähnen, hätten allen Anlaß, die gewerkschaftlichen Forderungen auf Sozialisierung zu fördern. Auch die Demagogendebatte bot dazu gute Gelegenheit. Selbst auf diesem letzten Kongreß mußte wieder betont werden, daß die Gewerkschaften zwar die Notwendigkeit von Auslandsinvestitionen anerkennen, jedoch jede damit verknüpfte politische Forderung auf Restauration der privaten Eigentumsverhältnisse in der Schwerindustrie ablehnen. Hier wird der Widerspruch sichtbar zwischen der Anerkennung der Gewerkschaften durch das Ausland und der Behinderung ihrer praktischen Wirksamkeit. Auch eine solche große Bewegung kann auf die Dauer nicht von der lobenden Erwähnung ihrer großen Geduld existieren.

Die Vereinigung aller Gewerkschaftsbünde in einem DGB der Bundesrepublik dient der größeren gewerkschaftlichen Wirksamkeit. Möge es nicht nötig sein, daß der neue Bund seine volle Stärke zu gewalttätigen Auseinandersetzungen einsetzen muß. Ruhige, sachliche Arbeit bei der Neuordnung unseres wirtschaftlichen und sozialen Gefüges und Einsatz aller Machtmittel nur, wenn es unumgänglich werden sollte, wie es die Praxis des DGB der britischen Zone war, werden einer gesunden deutschen Entwicklung am dienlichsten sein.

In Coburg protestierten kürzlich auf dem Marktplatz mehrere Tausend gegen den Beschluß der Bundesbahn, die Strecke Coburg-Goersdorf an der amerikanisch-russischen Zonengrenze abzubauen. Aus diesen Anlässen interessiert das Problem einer Stadt die inmitten Deutschlands „Grenzland in Not“ geworden ist.

Die Arbeitslosenziffer hat im Monat August im Arbeitsamtsbezirk Coburg, zu dem die Städte Coburg und Neustadt, sowie die Landkreise Coburg, Lichtenfels, Staffelstein und Kronach gehören, mit 21 669 und einem Prozentsatz von 7,8 Prozent ihren Höhepunkt in den Nachkriegsjahren und beinahe den Stand vom Januar 1933 mit 7,9 Prozent erreicht. Wie kommt es, daß sich die Arbeitslosenzahl an dem Winkel des alten verführten, früheren Residenzstädtchens so auswirkt?

Die Zonengrenze an den Südhängen des Thüringer Waldes hat diesem Gebiet sein natürliches Hinterland genommen, mit dem es geschichtlich, wirtschaftlich und kulturell auf das engste seit Jahrhunderten verbunden war. Darüber hinaus ist das Coburger Land mit 37 Prozent Neubürgern eines der stärksten besetzten Gebiete in ganz Bayern. Nordfranken ist seit über zwei Jahrhunderten die Heimat der Korbmacher. Bis zur Währungsreform rollten Tag und Nacht schwere Lastkraftwagen mit Anhängern aus West- und Norddeutschland in dieses Gebiet und holten im Kompensationsgeschäft alle Arten von Korbwaren und Korbmöbeln einfacher Ausführung. Denn zu dieser Zeit waren den fränkischen Korbmachern die wertvollen Auslands-Rohstoffe noch nicht zugänglich. Inzwischen wurden umher schon für 21 Millionen DM Rohstoffe aus aller Welt eingeführt und im fränkischen Land haben die Erzeugnisse der Korb- und Polstermöbelindustrie die Vorkriegsgleichheit erreicht.

Die beiden anderen Haupt-Erwerbszweige sind durch die Zonengrenze in ihrer wirtschaftlichen Struktur zerrissen worden. Das ist einmal die Spielwarenindustrie, die ihre Mittelpunkte in Neustadt (amerikanische Zone) und Sonneberg (sowjetische Zone) hat. Hier ist ein langsames Anziehen der Arbeitsmöglichkeiten im Hinblick auf das Anlaufen des Weihnachtsgeschäftes feststellbar. Wenngleich im Berichtsmonat auch in Neustadt die Zahl der Arbeitslosen noch um 200 zunahm. Die andere Hauptindustrie ist die Glaswarenindustrie. Hier sieht es gerade auf Grund der Zonen-Zerrissenheit böse aus. Obwohl die Rohstoffversorgung gut ist und die Verkaufspreise bis zu 33 1/2 Prozent zurückgegangen sind, so konnte doch bisher der Absatzrück-

gang nicht aufgehalten werden. Dies ist in bedeutendem Umfang durch die illegale Versorgung Westdeutschlands mit Glas-Waren aus Thüringen verursacht. Durch die für sie günstigen Umrechnungs-Möglichkeiten zwischen Ostmark und D-Mark sind die illegalen Lieferanten in der Lage, die Preise der hiesigen Glaswarenerzeuger ganz bedeutend zu unterbieten. So konnten sie im Juli 100 Stück Glasröhren zu 13 DM frei Haus liefern, während der hiesige Erzeuger, selbst wenn er zu den reinen Selbstkosten liefern will, ab Fabrik 18,75 DM berechnen muß. Christbaumschmuck z. B. wird von den illegalen Händlern zu 60 D-Pfennig im Karton angeboten, während die Selbstkosten der hiesigen Hersteller ohne Karton 98 D-Pfennig betragen. So ist es offensichtlich, daß die hiesige Glasindustrie in höchstem Maße existenzgefährdet ist.

Eine andere Folge der nahen Zonengrenze, die das Coburger Gebiet von drei Seiten umschließt, ist die dadurch entstandene schlechte verkehrstechnische Lage. Die Bahnverbindungen nach Norden und die damit mögliche Quer-Verbindung über Eisenach ist abgeschaltet. Alle Transporte nach und vom Westen und Norden bedingten riesige Umwege. Die Belastung aus Frachten wird damit für die Industrie besonders spürbar.

Alle in Frage kommenden Dienststellen bemühen sich, die Lage langsam zu bessern. Sie müssen mit der Tatsache rechnen, daß seit dem Zusammenbruch aus dem einst blühenden grünen Herzen Deutschlands ein Grenzland in Not wurde.

Londoner Eisenbahner wollen streiken

LONDON. (dpa). Die Führer der britischen Eisenbahner-Gewerkschaft im Gebiet von London beschlossen am Dienstag, als Protest gegen die Ablehnung ihrer Lohnforderungen vom nächsten Mittwoch an in den „Bummelstreik“ zu treten. Sollte der Beschluß von den Eisenbahnern gebilligt werden, so rechnet man damit, daß sich etwa 100 000 Eisenbahner in London und den umliegenden Grafschaften an dem Streik beteiligen. (Reuter).

Sowjetunion forderte Kontrolle über Jugoslawiens Außenpolitik

BELGRAD (DPA). Der stellvertretende jugoslawische Außenminister Bebler erklärte am Dienstag, die sowjetische Regierung habe in den vergangenen Jahren versucht, die gesamte jugoslawische Außenpolitik zu führen, ohne überhaupt die jugoslawische Regierung zu Rate zu ziehen. Sie habe einmal gefordert, daß jede außenpolitische Entscheidung von ihr gebilligt werden müsse, selbst wenn sie nur von geringer Bedeutung sein sollte.

Loritz muß vor Gericht

BONN. Die WAV-Bundestagsfraktion protestierte am Dienstagabend in einer Erklärung dazugegen, daß der nächste Verhandlungstermin im Beleidigungsprozeß gegen ihren Vorsitzenden Alfred Loritz in München bereits auf Mittwoch festgesetzt wurde. Loritz und die WAV-Fraktion hätten sich fest auf die Zusage verlassen, daß für die Zeit der Bonner Verhandlungen der Prozeß zurückgestellt werde. Nunmehr habe Loritz jedoch die Aufforderung erhalten, sofort zur Teilnahme an der Gerichtsverhandlung nach München zu kommen.

Lüneburg. Die Spinale Kinderlähmung im Kreise Uelsen breitet sich weiter aus. Die Zahl der Erkrankten hat sich bis Dienstag auf fast 100 erhöht. Besonders betroffen ist die Stadt Bevensen, etwa 15 km nördlich Uelsen.

fahren konnte der Mißdeutung Tor und Tür öffnen, die SPD wolle doch noch versuchen, in irgend einer Form Einfluß zu gewinnen, wo sie bei der gegenwärtigen politischen Kräfteverteilung nach ihrer Ansicht keinen Erfolg gewinnen kann, zumindest nicht in dem Umfang, den sie für unerlässlich hält, wenn ihre Politik Erfolg haben soll. So kam man zu der Kandidatur Schumacher, die die Oppositionsstellung der Partei bewußt sehr stark unterstreicht. Die Wahl Schumachers schien freilich unter den gegebenen Umständen sehr unwahrscheinlich. Die Zahl der Stimmen aber, die er schließlich auf sich vereinen konnte, war dessen ungeachtet unerwartet groß.

Der neue Präsident des TUC

Zum neuen Präsidenten des TUC (englischer Gewerkschaftskongreß), dessen Jahrestagung soeben in Bridlington zu Ende ging, wurde mit Herbert Bullock ein Mann gewählt, der zu den meistgereizten Gewerkschaftsführern der Welt zählt und über beste internationale Beziehungen verfügt. Herbert Bullock ist 64 Jahre alt und stammt aus der englischen Hafenstadt Bristol. Er ist nicht sehr zugänglich, aber von seinen Kollegen hochgeschätzt. Sinn für Humor und Gewandtheit im Ausdruck charakterisieren ihn ebenso wie kluge Zurückhaltung. Der TUC hat ihn vor allem bei der Lösung schwieriger internationaler Probleme eingesetzt und mit ihm dabei die besten Erfahrungen gemacht. Er vertritt die General and Municipal Workers Union im Generalrat der verstaatlichten Industrien und hätte von diesem Posten wegen Überschreitung der Altersgrenze eigentlich zu Beginn dieses Jahres zurücktreten sollen. Seine Gewerkschaft verlängerte indessen seine Tätigkeit, um ihm die Möglichkeit zu bieten, zum Präsidenten des TUC gewählt zu werden. Er löst Sir William Lawton ab, der wegen seiner Verdienste um die englische Arbeiterbewegung in diesem Jahr geadelt wurde.

Kurz gemeldet

Freiburg. Die Gesellschaft der deutschen Städtestatistiker hat am Dienstag in Freiburg i. B. ihre 49. Jahresversammlung eröffnet. Zu den Hauptveranstaltungen am Mittwoch und Donnerstag werden auch Gäste aus der Sowjetzone und dem Ausland erwartet.

Frankenthal. Ein Feuer in der Metallwarenfabrik Kühnle, Kopp und Rausch in Frankenthal (Pfalz) vernichtete am Dienstag Maschinen im Werte von rund 100 000 DM. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet.

Frankfurt. In dem Städtchen Neu-Isenburg bei Frankfurt ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Am Dienstag wurden rund 100 Kranke gemeldet.

Frankfurt. Amerikanische Kreise in Frankfurt erwarten, daß in Kürze ein amerikanischer Plan veröffentlicht wird, wonach ein gemeinsamer Generalstab der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs gebildet werden soll.

Cuxhaven. Der 1300 Bruttoregistertonnen große britische Dampfer „Starling“ ist am Dienstagabend auf der Westerpilatte, unmittelbar vor der Einfahrt zum Amerika-Hafen von Cuxhaven, auf Grund gelaufen. Cuxhavener Bergungsschiffe sind zur Hilfeleistung ausgelaufen.

Berlin. In der Nacht zum Dienstag trafen wieder 1594 ehemalige deutsche Kriegsgefangene aus der Sowjetunion in Frankfurt an der Oder ein. Sie sollen am Donnerstag in ihre Heimatorte entlassen werden.

Neub. Die Margarine-Industrie befrwortet nach wie vor die Aufhebung der Rationierung von Pflanzenfetten unter der Voraussetzung, daß durchschnittlich pro Verbraucher 15 000 Gramm monatlich zur Verfügung stehen.

Benfeld. Bei Abbrucharbeiten in der Nitrozellulose-Abteilung einer chemischen Fabrik in Benfeld, Kreis Fallingb. (Niederrhein), ereignete sich am Dienstagmorgen eine Explosion, die zwei Todesopfer forderte.

Paris. Eine große Pariser Brennerei am Ufer der Seine wurde in der Nacht zum Mittwoch durch ein Großfeuer völlig zerstört. Das Feuer erreichte eine Höhe von über 100 Meter, als Alkoholflüsser in ständiger Folge explodierten. Der Schaden wird auf mehrere 100 Millionen Franc geschätzt. (Reuter).

Pretoria. Die Südafrikanische Union wird 253 000 Kisten Apfelsinen im Werte von über 1 Million Dollar an Deutschland liefern, wie am Dienstag in Pretoria bekanntgegeben wurde. Dieser Abschluß stellt die Wiederaufnahme des Obsthandels zwischen der Südafrikanischen Union und Deutschland nach dem Kriege dar.

„Blaue Mauritius“ gesucht

Acht der kostbarsten Briefmarken werden vermißt

Frankfurt (dpa). Die deutsche Post fahndet nach acht der wertvollsten Briefmarken, die in der International bekannten Postwertzeichensammlung des früheren Reichspostministeriums vermißt werden. Unter den fehlenden Wertzeichen befinden sich ein Brief mit der blauen Zwei-Penny-Marke der britischen Kolonie Mauritius aus dem Jahre 1847, die Einpenny-Rot-Orangemarke der gleichen Ausgabe, einige der seltensten Marken von Britisch-Guyana und ein Brief aus Hawaii mit vier seltenen Marken aus dem Jahre 1851. Der Gesamtwert dieser Marken wird auf 600 000 D-Mark geschätzt.

Die Sammlung des Reichspostmuseums in Berlin wurde im Jahre 1944 in mehr als 120 Kisten zunächst nach Wien verlagert und gegen Ende des Jahres 1944 nach Eisenleben nach Thüringen geschickt, wo sie in zwei Bergwerksschächten untergebracht wurde. Anfang 1945 wurde sie dort von den amerikanischen Truppen aufgefunden und nach Marburg gebracht. 1948 ist die Sammlung der hessischen Regierung in Wiesbaden überlassen worden, die sie zu Beginn des laufenden Jahres der Hauptverwaltung übergab. Bei der Übergabe wurde festgestellt, daß aus drei der Kisten eine große Anzahl der wertvollsten Briefmarken entwendet worden war. Darunter auch die erwähnten acht Weltmarken, die sich noch in dem Original-Wandtresor befunden hatten, der seinerzeit aus den Ausstellungsräumen des Postmuseums in Berlin entfernt worden war.

Seit Ende März kein Tropfen Regen

MADRID (dpa). Die nordspanische Provinz Santander wurde von der allgemeinen Dürre besonders schwer heimgesucht. Obgleich es nach den Statistiken an 240 Tagen des Jahres regnen mußte, ist praktisch seit Ende März kein Tropfen Wasser vom Himmel gefallen. Der Mais, das wichtigste Brotgetreide in dieser Gegend, ist auf den Feldern verbrannt. Aus anderen Provinzen muß Trockenfutter herbeigeschafft werden. Tausende von Kühen mußten notgeschlachtet werden.

Eine Zeugin mit Hemmungen

LONDON. (dpa). Ein besonderer Mangel an Beweisen führte am Dienstag vor einem Londoner Gerichtshof zum Freispruch eines Taxifahrers, der wegen bösiger Äußerungen vor Gericht geladen worden war. Die Klägerin, ein junges Dienstmädchen, konnte es nämlich nicht über sich bringen, die Worte zu wiederholen, die der Fahrer ihr gegenüber benutzt hatte. Der Richter forderte das Mädchen auf, die Worte niederzuschreiben. Feinfühler erklärte er sogar, er werde den Sinn der Worte auch dann begreifen, wenn sie nicht richtig geschrieben sein sollten. Das Dienstmädchen beharrte auch dann noch auf seiner Weigerung.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagssort Karlsruhe, Verlag: Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 26, Telefon 7156-53. Verlagsleiter: Wilhelm Nüdemann. Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker. Anzeigenleiter: Theodor Zwecker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigelegt ist. Mit Namen gezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsgesellschaft G.m.b.H. Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 7156-53.

Mißhandlungen im Malmédy-Prozeß bestätigt

SCHWÄBISCH-HALL (dpa). Vor dem Senatsauschuß, der z. Zt. die im Malmédy-Prozeß angewandten Untersuchungsmethoden überprüft, sagte am Dienstag in Schwäbisch-Hall der 23jährige ehemalige SS-Unterscharführer Friedrich Eble unter Eid aus, er sei während seiner Internierungshaft vom Dezember 1945 bis Mai 1946 mehrmals mißhandelt worden, weil er nicht zugab, dem Regiment Peiper angehört zu haben, dem Kriegsverbrechen beim Ardennen-Vorstoß zur Last gelegt wurden.

Die Vernehmungsoffiziere, so erklärte Eble, hätten unter seine Fingernägel Zündhölzer gesteckt und angebrannt und ihm später mit einem Dolch mehrere Stiche in den Arm beigebracht. Im Februar 1946 sei er zum Schein zum Tode verurteilt worden und an einem Galgen hochgezogen worden, bis er das Bewußtsein verloren habe.

Die Sprechstundenhilfe eines Haller Zahnarztes gab an, daß die Gebläse von Untersuchungshäftlingen, die von ihrem Chef behandelt wurden, durch Schlag und Stoß beschädigt gewesen seien. Ein ehemaliger Oberleutnant der Fallschirmtruppe sagte aus, er habe 10 bis 12 Fälle von Gefangenen-Mißhandlungen beobachtet.

Unterredung McCloy — Schumacher

BONN. (dpa). Eine Unterredung des amerikanischen Oberkommissars McCloy mit dem ersten SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher am Dienstagvormittag hat, wie amerikanische Kreise am Dienstagabend erklärten, rein privaten Charakter gehabt. Mit dieser Unterredung hätte McCloy die Bekanntheit Schumachers machen wollen.

einem entsprechenden Vorzimmer, ferner Baderäume — auch nach eigenen Angaben des Herrn Dr. Pünder.

Armer, verwirrter OD Dr. Pünder. Ob ihm sein neuer Hausherr, Herr Dr. Adenauer, in Bonn wohl dasselbe nach „eigenen Angaben“ einrichtet?

Hierzu ist nachzutragen, daß in dem erwähnten Zwölftimmerhaus Herrn Dr. Pünders die Ministerialdirektoren Krautwig und Schiewind je ein Schlafzimmer innehaben. Außerdem erklärt die Frankfurter Stadtverwaltung, daß der Kostenvoranschlag für das OD-Haus „nur“ 40 000 DM betrug. Aber durch „Sonderwünsche Pünders“ kam es zu den für die allgemeine deutsche Armut unerträglichen Gesamtkosten. Karl Gerold ergänzt seinen Artikel in der „Frankfurter Rundschau“ vom 13. September und schreibt: „Wir empfehlen Herrn Dr. Pünder nicht, seine „Sonderwünsche“ etwa dementieren zu wollen. Wir wären sonst genötigt, Interviews mit Arbeitern, die „Sonderwünsche erlebten“, zu veröffentlichen.“

Warum Schumacher kandidierte

Dem Sozialdemokratischen Pressedienst entnehmen wir: Die SPD hat die Entwicklung der letzten Zeit bedeutet. Nach ihrer Auffassung hat der Präsident der Bundesrepublik die Aufgabe, ein ausgleichender neutralisierender Faktor zwischen den großen Gegensätzen zu sein, die im staatlichen und politischen Leben nun einmal vorhanden sind. Die Verwirklichung dieses Prinzips schien der SPD dadurch gefährdet, daß die Kandidatur als ein Teil von Erwägungen aufgestellt wurde, die sich auf die unbedingte Geschlossenheit des gesamten Regierungsapparates einschließlich des Amtes des Präsidenten im Sinne einer bestimmten Parteienkombination bezogen.

Theoretisch hätte die SPD die Möglichkeit gehabt, einen Mann zu nominieren, von dem anzunehmen war, daß er auch weiten Kreisen der zur Mitte hin angrenzenden Gruppen tragbar erschienen wäre. Aber ein solches Ver-



Pünders Klagediel

Von Karl Gerold

Wir entnehmen der „Frankfurter Rundschau“:

In der Ausgabe der „Allgemeinen Zeitung“, Mainz, vom 9. September, lesen wir einen Bericht „Hie Bonn, hie Frankfurt“. Er gibt die Meinung von zehn Abgeordneten des Bundestages über die Frage der vorläufigen westdeutschen Bundeshauptstadt wieder. Einer der Befragten ist Oberdirektor Dr. Pünder (der der CDU angehört). Er sagt wörtlich: „Ich bin für Bonn. Ich habe in Frankfurt, als ich als Oberdirektor dorthin kam, im vierten Stock mit schrägen Dachkammern gewohnt. Das besag doch wohl einiges...“

Das besagt allerdings einiges. Armer OD. Wir Frankfurter allerdings wissen es anders. Wir stellen deshalb fest, daß Herr Oberdirektor Dr. Pünder in der ersten Zeit seines Frankfurter Aufenthaltes auf eigenen Wunsch bei den katholischen Schwestern im Marienkrankenhaus wohnte. Ob er dort in schrägem Zimmer saß, wissen wir nicht. Wir wissen aber, daß vor etwa einem Jahr der Oberdirektor das Haus Fürstenberger Straße 41 bezog. Es wurde ihm von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt. Und nicht nur das. Dieses Haus besitzt zwölf Zimmer, die also der arme OD mitbesaß! Und dieses Haus mit zwölf Zimmern wurde, da es leicht beschädigt war, von der Stadtverwaltung für die Wohnzwecke des OD mit einem Kostenaufwand von 94 506 DM und 31 D-Pfennigen wieder hergerichtet. Es ist zum großen Teil nach den eigenen Wünschen des Schräg-Zimmer-Bewohners Dr. Pünder ausgestaltet worden. Es enthält u. a. ein sehr luxuriös eingerichtetes Arbeitszimmer mit

KARLSRUHE

Das Gerücht

Plötzlich ist es da. Einmal in Gang gekommen, wird es vielköpfig wie die Hydra und seine Polypenarme sind unersättlich. Es wächst, weitet sich aus, macht aus Atomen Riesengebilde. Es scheut weder Mann noch Frau, weder Kind noch Greis, erhebt Verabsehungswürdiges zum Idol und macht Ideale zur Banalität.

Es ist so alt wie die Menschheit selbst und wird mit ihr zu Grabe getragen. Scheußlich ist dieses Gewächs. Es gedeiht vorzüglich auf den Plattformen der Straßenbahnwagen, in den Wandelhallen der Kinos, am Rund des Stammtisches und in den Läden der Gemüsefrauen.

Da hat ein Vater in Ausübung seines Züchtigungsrechtes seinem Jungen eine Ohrfeige heruntergehauen. Das Gerücht macht aus dieser väterlichen Handlung einen entmenschten Vater, der mit einer Eisenstange sein Kind halb zu Tod prügelt. Gestern hat man Nachbars Lieschen gesehen. Es war schon spät. Ein junger Mann hat sie von der Tanzstunde nach Hause gebracht. Am nächsten Morgen geht das Gerücht über die Verwahrlosung des Mädchens durch die Straßen; sie sei erst 18 Jahre alt und bekomme von einem Neger ein Kind. Dort hat ein X, das zufällig im öffentlichen Leben steht, mit einem Y ein Glas Wein getrunken. Das Gerücht macht eine Orgie aus einer harmlosen menschlichen Begebenheit. Immer hat es der Herr Maier zur Frau Müller gesagt und Herr Maier ist um so und so viele Ecken herum mit dem Tatbestand verwandt oder betrauert. Er muß es wissen! Der Betroffene, den das Gerücht umkreist, ist ihm wehrlos ausgesetzt, weil „ja immer etwas dran sein muß“. Glaubst Du aber es endlich greifen zu können, dann faßt Du in einen Sumpf von Schmutz und Erbarmlichkeiten und es zerrinnt Dir zwischen den Händen.

Lehrstellen für Schulentlassene

5 000 ohne Lehrstelle — Offene Lehrstellen in einigen Handwerksberufen — Baut sich die Jugend ihr Heim selbst?

Nachdem wir gestern eine Stellungnahme der Bezirkshandwerkskammer veröffentlicht haben, behandelt heute Arbeitsamtsdirektor Konz dieses für die schulentlassene Jugend bedeutsame Problem.

Im Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe sind noch 5 000 männliche und weibliche Jugendliche ohne Lehre bzw. Arbeitsstelle. Ein Teil der Handwerksmeister und der Industriebetriebe nimmt nur zögernd Lehrlinge auf. Vielfach wird betont, daß der Lehrling durch den Schulbesuch, die Höhe der Erziehungshilfe, Urlaubsgewährung und durch die Beiträge zur Sozialversicherung eine zu große Belastung für den Betrieb bedeute. Trotz dieser Einwendungen sind die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer und die Innungen bestrebt, auf ihre Mitglieder einzuwirken, Arbeitsplätze für unsere Jugend zu schaffen. Zwar ist durch die Gewerbefreiheit ein Kreis von Handwerksmeistern selbständig geworden, diese haben aber keine Befugnis, Lehrlinge auszubilden.

Durch die Bevölkerungspolitik des Dritten Reiches jedoch werden

in den nächsten Jahren jeweils einige tausend Schüler und Schülerinnen mehr zur Entlassung kommen, für deren Unterbringung der Staat eben neue Wege suchen muß.

Die Diskussion bewegt sich um Lehrstätten, die ins Leben gerufen werden sollen. Dazu sind aber größere Mittel erforderlich zur materiellen Ausstattung, räumlichen Unterbringung und zur Besetzung mit geeigneten Lehrkräften.

Wir erleben aber auch immer wieder, daß die Jugendlichen und vor allem deren Eltern noch nicht erkannt haben,

daß das Baugewerbe in allen Sparten als Mangelberuf gilt.

Die Bauarbeiten haben in Karlsruhe nun auch eine Belebung erfahren, die erhoffen

läßt, daß in absehbarer Zeit wieder mehr Lehrstellen zur Verfügung gestellt werden. Durch diese Belebung des Baumarcktes fehlt es bereits an Baufacharbeitern, wie Maurern und Gipsern.

Trotz der großen Zahl stellensuchender Jugendlicher sind

heute noch Lehrstellen offen für Blechner, Installateure, Heizungsmonceure, Maler, Gärtner und Bäcker, die nicht zu besetzen sind,

weil die Eltern und die Jungens selbst kein Interesse an diesen Berufen haben.

In Karlsruhe soll nun ein Jugendheim entstehen. Dabei schwebt mir persönlich der Gedanke vor, die Jugend an dem Bau selbst einzuschalten, um sie für den Beruf des Handwerkers zu interessieren. Ich kann mir vorstellen, daß an dem Neubau eines Jugendheimes evtl. die Lehrlings-, Gesellen- und Meisterprüfungen abgenommen werden könnten. Das wäre eine schöne Sache für die Karlsruher Jugend!

Darüber hinaus könnte auch unser schönes Schwarzwaldhaus im Stadtgarten auf ähnliche Weise von der Jugend erstellt werden. Einige tüchtige Facharbeiter dazu gestellt, und es müßte ein Leichtes sein, einen Kreis von etwa 100 Jugendlichen zu gewinnen, die freudig mitarbeiten und dann Lust bekommen, ein tüchtiger Bauhandwerker zu werden.

Ein endgültiger Beschluß ist noch nicht gefaßt, aber die Not der Jugend zwingt uns dazu, solche Probleme aufzuzeigen und in die Tat umzusetzen.

Falschgeldaffäre in der EBD Karlsruhe

Eine bahnamtliche Stellungnahme

Zu der in unserer Ausgabe vom Samstag erschienenen Meldung über Falschgeldherstellung in Karlsruhe erfahren wir vom Pressedienst der Eisenbahndirektion Karlsruhe folgendes:

Am Abend des Freitag, den 9. September, wurde in der Druckerei der Eisenbahndirektion Karlsruhe durch die Kriminalpolizei Karlsruhe ein Werkführer festgenommen, der unter Mißbrauch der ihm anvertrauten Maschinen nach den bisherigen Feststellungen falsche 1 DM-Scheine im Gesamtbetrag von rund 39 600 DM hergestellt und durch Mittelsmänner zum Teil schon in Umlauf gesetzt hat.

Der größte Teil des Falschgeldes konnte von der Kriminalpolizei in der Wohnung der Mittelsmänner sichergestellt werden.

Der Werkführer konnte sich als Aufsichtsperson auch nach Dienstschluß unauffällig Zutritt zu den Druckereiräumen verschaffen, weil bei größerem Arbeitsanfall des öfteren über die normalen Dienststunden hinaus gearbeitet werden mußte. Bis jetzt hat die Untersuchung keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß außer dem betreffenden Werkführer noch weitere Eisenbahnbedienstete an der Herstellung von Falschgeld beteiligt sind.

Das Ergebnis der noch im Gang befindlichen Untersuchung durch das Sonderkommissariat der Kriminalpolizei Karlsruhe bleibt abzuwarten.

Eröffnungsvorstellung der Volksbühne

Die Volksbühne Karlsruhe erlebte am Montag, am Tage nach der Erstaufführung, eine glänzende Darbietung der „Lustigen Witze“ im Badischen Staatstheater. Beigeordneter Dr. Gutenkunst ist zu Beginn, an Stelle des in Bonn weilenden Oberbürgermeisters der Stadt Karlsruhe, treffende Worte zur Neugründung der Volksbühne Karlsruhe und unterstrich die Bedeutung dieser gemeinnützigen Organisation für weite Kreise der Bevölkerung und nicht zuletzt auch für das Staatstheater.

Neue Bestimmungen über die private Schutträumung

Ab 19. September werden die bisherigen Zwischenlagerplätze Engländerplatz und Ludwig-Marum-Straße gesperrt für die Anfuhr des von Privaten selbst ausgeräumten Trümmerschuttes mittels Lastkraftwagen und Zugmaschinen, während Pferdefuhrwerke das Abladen weiterhin gestattet ist. Als Ausgleich wird für jeden cbm Trümmerschutt aus privater Räumung, sofern er mittels Lastkraftwagen oder Zugmaschinen aus dem Stadtgebiet östlich der Bahnhofs-Graben-Westbahnhof, Vogesen- und Eckenerstraße nach dem Auffüllgelände am Oelbecken angefahren wird, eine Prämie bis zu 1,75 DM bezahlt. Ein Anspruch auf Auszahlung dieser Prämie kann nur begründet werden durch Vorlage eines beim Stadt-Tiefbauamt, Neues Rathaus, Zimmer 415, erhältlichen Nachweises über die angeforderte Schuttmenge, die vom Beauftragten des Tiefbauamtes anerkannt sein muß.

Kurz gesagt — klein gedruckt

Im Badischen Kunstverein, Karlsruhe, Waldstr. Nr. 3, werden in der Zeit vom 13. bis 22. September Lithographien des Belgiers James Ensor zum Neuen Testament, sowie Zeichnungen von Ernst Weiler's „Auf der Insel Jersey“ und Plastiken und Zeichnungen des Bildhauers Kurt Lehmann gezeigt. Die Ausstellung ist durchgehend von 10 bis 17 Uhr geöffnet, sonntags von 11 bis 13 Uhr. Samstag Eintritt frei, Montag geschlossen.

Zum Gartenfest vom Gartenbauverein gibt es im Umkreis von 100 km Sonntagfahrkarten, die von Samstag 9 Uhr bis Montag 12 Uhr Gültigkeit haben.

AZ gratuliert

- ... in Heidelberg Wilhelm Groß zu seinem 72. und Karl Bauer zu seinem 77. Geburtstag.
- ... in Liedolsheim Gustav Oberle zu seinem 75. und Emma Tropsch zu ihrem 76. Geburtstag.
- ... in Busenbach den Eheleuten Anton Reißer und Frau Walburga geb. Hunzelmann zur silbernen Hochzeit, und Frau Josefine Polz zu ihrem 80. Geburtstag.

Wenig Glück mit einem Spielgewinn

Angeklagt wegen Münzvergehens und Betrugsversuchs, saß der 27jährige Hermann H. aus Karlsruhe auf der Anklagebank. Hermann war mehrfacher Besucher eines unterirdischen Spielklubs, der in einem ehemaligen Luftschutzkeller tagte bzw. nächtigte. Mitte August lächelte ihm das Glück: Hermann konnte mit einem neuen 100-DM-Schein das Spielfeld verlassen ...

Mit dem Hunderter in der Tasche betrat er einen Bäckereiladen im „Ostsektor der Fischerstadt“, um sich zwei Stücke Traubenorte zu leisten. Die Frau Bäckerin konnte den Schein nicht wechseln und schickte das Mädchen zu dem Kollegen im Lebensmittelgeschäft. Die Botin kam gleich wieder zurück und mit der Ueberraschung, der Schein sei falsch. Schon als Hermann das Mädchen mit dem ungewohnten Hunderter zurückkommen sah, ergriff er das Hasenpanier.

Die Bäckerin stellte den falschen Hunderter in ihrer Kasse sicher und drabte den Vorfall auf die Wache in der Durlacher Allee. Während der Beamte die interessante Meldung entgegennahm, stürmte Hermann über die Durlacher Allee. Mit dem Hörer in der Hand rief der Polizist seinem Kollegen zu: „Hebt ihn“. Nun begann ein spannender Wettlauf über die Rennstrecke Degenfeldstraße — Frühlingsstraße — Lutherplatz — Ostendstraße. Der Polizist war insofern im Vorteil, als er seine Geschwindigkeit steigern konnte, indem er unterwegs von Schusters Rappen auf ein Stahlroß umstieg. Beim Lutherplatz hatte er den aufgeregten Ausreißer beim Wickel. Hermann versicherte vor Gericht, von der Echtheit jenes Hunderters überzeugt gewesen zu sein. Der Richter würde ihm das auch glauben, wenn er — nicht davongerannt wäre. Wenn er ein gutes Gewissen gehabt hätte, hätte er warten können, bis die Polizei erschien und im Spielclub wegen des falschen Scheins reklamieren können.

So brachte ihm jener Spielgewinn kein Glück: Wegen versuchten Betrugs mußte er eine Gefängnisstrafe von drei Wochen auf sich nehmen.

Diebstähle an der Spitze

Aus dem Tätigkeitsbericht der Karlsruher Polizei — 119 Fahrraddiebstähle wurden im August festgestellt

Bei der Kriminalpolizei Karlsruhe wurden im Monat August 864 Neuanzeigen erstattet, darunter 247 durch die Schutzpolizei und außerdem 2353 Aufträge für verschiedene Behörden und die Militärregierung miterledigt.

An der Spitze stehen wiederum Diebstähle, die sich im einzelnen auf 6 Motorfahrzeugdiebstähle, 119 Fahrraddiebstähle, 11 Lebensmittelpacktdiebstähle, 3 Taschen- und Gepäckdiebstähle und 65 sonstige Diebstähle verteilen. Weiter wurden 85 Unterschlagungen, 75 Betrügereien, 19 Urkundenfälschungen, 10 fahrlässige Brandstiftungen, 3 Notzuchtverbrechen, 4 Fälle unzüchtiger Handlungen an Kindern, 3 widerrechtliche Unzuchtdelikte, 6 Fälle von Kuppel- und 31 sonstige Sittlichkeitsdelikte gemeldet.

Außerdem wurden 234 Verstöße gegen die Kriegswirtschaftsverordnung festgestellt.

Festgenommen wurden insgesamt 90 Personen und zwar 73 Männer und 17 Frauen, außerdem wurden 14 Frauen wegen Geschlechtskrankheit in das Krankenhaus ein- und 12 Frauen in die Zuchthäuser gestellt, wiederum, wie in den vorausgegangenen Monaten, den

größten Teil der Verhafteten. Im Berichtsmonat wurden 10 Wohnungsdurchsuchungen durchgeführt, davon 7 mit Erfolg.

Wegen Verkehrsübertretungen gelangten 780 Kraftfahrer zur Anzeige, 14 Personen wurden wegen mißbräuchlicher Benutzung von Kraftfahrzeugen angezeigt. 113 Verkehrsunfälle sind zu verzeichnen, davon 2 mit tödlichen Verletzungen, 65 mit sonstigen Verletzungen und 46 mit Sachschäden. An den Verkehrsunfällen sind 17 Militärfahrzeuge beteiligt. Wegen Trunkenheit wurden 29 Personen festgenommen. Besonders bemerkenswert ist der Schwarzhandel mit gefälschten Zucker- und Buttermarken. Für rund 20 000 kg Zucker und 800 kg Butter wurden Marken festgestellt, die bereits eingelöst waren.

Vom „Sabinchen“ zur Hausangestellten

Freiherr v. Drahs regte vor 150 Jahren

Es ist uns heute fast selbstverständlich, daß eine Hausgehilfin, die krank wird, zum Arzt gehen, ins Krankenhaus eingewiesen werden kann und Krankengeld erhält. Aber die „Frau Hofrätin“ um das Jahr 1800 hätte über eine solche Maßnahme wahrscheinlich die Augenbrauen pikiert-verwundert hochgezogen. In der fortschrittlichen Residenzstadt gab es zwar das „Institut für die Kur erkrankender Dienstboten“, aber längst nicht alle Dienstherrschäften waren an dem gemeinnützigen Unternehmen beteiligt und erst seit 1809 konnte sich auch die geizigste Herrschaft nicht mehr davon ausschließen, ohne sich vor ihren Standesgenossen eine Blöße zu geben.

Am 13. Mai 1809 war im Großherzogtum nämlich eine „Gesindeordnung“ erlassen worden. Alle Dienstboten mußten darnach auf

die Gründung von Haushaltsschulen an

der Polizei gemeldet werden. Die Obrigkeit erkannte das Arbeitsverhältnis an und stellte einen Mietschein für 6 Kreuzer aus. Die Anmeldung auf dem Arbeitsamt ist also im Prinzip nichts Neues, wenn sie auch keine 6 Kreuzer mehr kostet.

Gegen Dienstmädchen, die alle 4 Wochen ihre Stelle wechseln, ist man auch heute noch mißtrauisch. Im letzten Jahrhundert wurden alle Küchen-, Zimmerfrauen, die in einem Jahr viermal den Dienst wechselten unter Polizeiaufsicht gestellt oder ausgewiesen (!). Streitsachen zwischen der Herrschaft und den Dienstboten entschied die Polizei binnen 24 Stunden summarisch und ohne Appellation. Man kann sich denken, zu wessen Gunsten diese Urteile ausfielen. Von einem Arbeitsgericht in unserem Sinne kann also keine Rede sein.

Ein wahrhaft sozial denkender Mann, Freiherr von Drahs, der nicht nur das Fahrrad erfand, sondern sich auch sonst Gedanken machte, stiftete in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts manche gemeinnützige Einrichtung, die den Dienstmädchen der Stadt zugute kamen. Auf seine Anregung geht es zurück, daß schulentlassene Mädchen, die sich um eine Stelle bewarben, ein halbes Jahr zuvor Unterricht im Nähen bekommen konnten. Der „Herr Hofdiakon“ erteilte ihnen wöchentlich eine Unterrichtsstunde über die Pflichten ihres zukünftigen Standes. Da wurde den Mädchen gezeigt, wie ein Wäschezettel geschrieben, ein Haushaltbuch geführt wird, oder die Kinder der Herrschaft gepflegt werden.

Nach einiger Zeit kamen die fürstlichen Räte und „des hausmütterlichen Gegenstandes wegen“ einige Frauen und prüften die so sorgfältig ausgebildeten Mädchen. Die Besten erhielten einen Taler und ein Zeugnis mit „obrigkeitlichem Siegel“. Vielleicht gäbe es heute mehr junge Mädchen in den Haushaltberufen, wenn für gute Hausgehilfinnen noch Taler und obrigkeitliche Siegel verteilt würden. Jedenfalls hatte es „Sabinchen“ im letzten Jahrhundert wirklich nicht leicht, und die Dienstboten waren von den privilegierten Ständen betrachtet durchaus Menschen zweiter Klasse. Wenn wir heute für eine geregelte Freizeit, genügenden Lohn, ausreichenden Urlaub und andere Rechte der Hausgehilfinnen eintreten, so sind wir damit in den Zielen kaum weiter als zu Zeiten Sabinchens.

Zum Chopin-Zyklus

Die Konzertdirektion Neufeldt erwirbt sich mit der Veranstaltung einer Reihe von Chopin-Konzerten zum Gedenken des 100. Todestages des Komponisten ein besonderes Verdienst. Einzelne seiner Werke in gemischten Programmen oder ganze Klavierabende finden sich in jeder Konzertsaison mehrfach. Doch einmal die wichtigsten Werke Chopins geschlossen im Ablauf einer Woche zur Aufführung zu bringen, das zählt zu den großen Raritäten.

Chopins Musik und moderner Flügel, diese beiden Pole sind nicht voneinander zu trennen, sie ergänzen sich wie Erde und Vegetation. Chopin hat wohl die dem Flügel adäquateste Musik geschrieben; sie wurde von diesem Instrument her inspiriert, ja, entstand sogar an ihm. Durch ihn, den Meister, wird der ganze klangliche Reichtum des Instruments offenbar, energisch zapuckend oder still verträumt, in vollgriffigen Akkorden oder zartem, filigranartigen Figurenwerk, langsam einen weiten, melodischen Bogen spannend oder in rasenden Läufen dahinstürmend; ein Schatzkistlein für sich, diese musikalische Welt „pour piano“ des Liebesswerten, stillen, empfindsamen Romantikers.

Man spürt seine Liebe für das Instrument aus jeder Note. George Sand, die mit Chopin befreundete bedeutende Frau, erzählt uns, wie er komponierte: Hundertmal konnte er eine einzelne Stelle ändern, nie zufrieden mit der

neuen Version, bis er schließlich den ersten Entwurf stehen ließ.

Die Wiedergabe solcher Musik verlangt neben höchsten technischen Voraussetzungen eine Künstlerseele von großer Spannweite, die den Raum von romantischer Verträumtheit bis zu leidenschaftlich geballtem Zusammenraffen zu füllen weiß. Siegfried Schultze, der Pianist des Chopin-Zyklus, durch vergangene Klavierabende hier kein Unbekannter mehr, brachte am 1. Abend sechs Nocturnes, die in Melodie und Harmonik für unsere an herbere Musik gewöhnten Ohren fast zu zarten, sentimentalen Stimmungsbildern; darnach die 24 Präludien, Stücke verschiedenster seelischer Hintergründe; als Schluß- und Höhepunkt sowohl kompositorischer wie nachgestaltender Art die berühmte Sonate b-moll mit dem Trauermarsch. Der Pianist nennt alle Bedingungen Chopinscher Musik, immense Technik, erstaunliches Gedächtnis, psychische und physische Kraft, sein eigen, Vorzüge, die vor allem im Spiel der Sonate in Erscheinung traten; fein ausgewogen der langsame Satz, geradezu unheimlich das Dahinrausen der Oktaven des Schlußallegro. Da und dort in dynamischen Höhepunkten werden die klanglichen Möglichkeiten des Instruments und die akustischen Gegebenheiten des Saals überschritten. Im ganzen jedoch ein verheißungsvoller Auftakt, dem in der Folge ein stärkeres Echo durch zahlreichen Besuch zu wünschen wäre.

BRUCHSAL und Umgebung

Jahreshauptversammlung des ADAC in Bruchsal

Am vergangenen Samstag hat im Hotel Friedrichshof in Bruchsal die Jahreshauptversammlung des Landesclubs Nordbaden des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs (ADAC) stattgefunden.

Den Vorsitz führt der 1. Vorsitzende Dr. Stahl-Karlsruhe, der auch bei den Neuwahlen wieder gewählt wurde. Der ausschließende 2. Vorsitzende Rempp-Karlsruhe wurde für seine Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt. An seine Stelle trat Höftele-Mannheim. Außerdem wurde Justizrat Jacoby-Weinheim zum Ehrenmitglied ernannt. Er ist einer der ältesten Mitglieder und hatte vor dem Jahre 1933 lange Zeit den Gau Baden des ADAC geleitet und sich dabei durch seine unermüdete Schaffenskraft viele Verdienste erworben.

An der Tagung nahmen die ADAC-Ortsclubs von Mannheim, Karlsruhe, Weinheim, Heidelberg, Schwetzingen, Pforzheim u. a. teil. Als Gäste waren zugegen von der Straßenverkehrsverwaltung Karlsruhe Direktor Gälke (Karlsruhe) sowie der Finanzreferent vom Haupt-Club des ADAC, Direktor Guth-München und unser einheimischer Verkehrs- und Motorsportfachmann Pol-Chef Bissinger-Bruchsal.

Anlässlich der Tagung fanden die Neuwahlen statt; außerdem rege Aussprache auf allen Gebieten des Automobilwesens, insbesondere über das Sonntagsfahrverbot. Ein von dem Gau-Syndikus Rechtsanwalt Dr. Wellenbrock-Heidelberg vorgesehener Verkehrsvortrag konnte aus Zeitmangel nicht gehalten werden. Die Tagung zeigte einen regen interessanten Verlauf und wurde gegen 20 Uhr beendet.

Bruchsal. Wie schon mitgeteilt wurde, findet am morgigen Donnerstag, 29. Uhr, in den Europa-Lichtspielen das erste diesjährige Gastspiel des Badischen Staatstheaters statt. Zur Aufführung gelangt die Komödie „Das verschlossene Haus“ von Michael Howard. Als Darsteller wirken in der hiesigen Aufführung mit die Damen: Graun und Schindehütte, sowie die Herren: Grober-Braun, Michels, Nippen, Rollberg und Schlaebach. Das Stück, das im Vatikan zur Zeit des zweiten Weltkrieges unter den dort internierten Dichtern spielt, wurde überall in Deutschland mit großem Erfolg aufgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß dieses Stück in der Karlsruher Fremdenliste nicht erscheint. Vorverkauf nur bei der Kasse der Europa-Lichtspiele!

Vierjahresplan der Stadt Stuttgart

Bürgermeister Josef Hirn schlug in der Dienstagssitzung der Verwaltungsabteilung des Stuttgarter Gemeinderates die Aufstellung eines Wiederaufbauprogramms für die nächsten vier Rechnungsjahre vor, das der Gemeinderat bis zum 15. Oktober fertigstellen soll. Im Bereich des Hochbauamts werden an geplanten Bauvorhaben zunächst der Wiederaufbau städtischer Ruinegrundstücke, der städtische Wohnungsbau mit Kleinstwohnungen, die Errichtung von Altersheimen, einem Lehrlingsheim, die Instandsetzung von Krankenhäusern, Schulen, Verwaltungsgebäuden und der Wiederaufbau der Ausstellungshallen auf dem Gelände der ehemaligen Reichsgartenschau erwähnt. Außerdem sollen die Bauvorhaben bei Straßen, Brücken, Kläranlagen und die Intensivierung der Trümmerbeseitigung festgelegt werden.

Die Verwaltungsabteilung bewilligte anschließend die Mittel für einige dringende Bauvorhaben. Unter anderem wurde bekannt, daß der Anteil der Stadt Stuttgart an der Straßenbau-Umlage von 1,3 auf 2,6 Millionen DM erhöht worden ist. Ferner wurde der vom Staat bewilligte Zuschuß von einer Million DM für fliegergeschädigte Schulen verteilt. Schließlich bewilligte die Verwaltungsabteilung 200.000 DM für Rückerstattungswecke, 48.000 DM für eine Röntgeneinrichtung im Tb-Krankenhaus Freudental, 30.000 DM für die Instandsetzung der Großviehmarkthalle und 10.000 DM für die Herrichtung von Kinderspielflächen.

Rund um Karlsruhe

Ettlingen. Zwei 21jährige Burschen gelangten in der vergangenen Woche zur Anzeige, weil sie Frachtteller in Höhe von 100 DM unterschlagen haben. — Ein Schäfer aus der Altsiedlung konnte ermittelt und angezogen werden, der seine Schaffherde am späten Abend über verschiedene Ettlinger Grundstücke getrieben hatte, wobei beträchtlicher Schaden entstand. — Ein Einwohner muß sich wegen Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungsverordnung und die bestehenden Zollbestimmungen verantworten, da er im Besitz größerer Mengen unverzollter Zigarettenpapiere angetroffen wurde, das vermutlich von einem Diebstahl her stammt. — Vier Personen wurden angezeigt, da sie ohne Kennkarte angetroffen wurden. Außerdem wurden in der vergangenen Woche 31 Verkehrssünder erfaßt. — Am letzten Dienstag wurde auf einem Baumgrundstück hinter einer Gartenhütte außerhalb der Stadt ein 13jähriges Mädchen von einem unbekanntem Täter zu unsittlichen Handlungen gezwungen. Der Täter ist flüchtig. Nachforschungen sind im Gange. — Aus einem Personenkraftwagen wurde eine Aktentasche mit Musterkollektion gestohlen.

Der nach dem Kriege aufgelöste SK-Club Ettlingen wurde am vergangenen Samstag wieder gegründet. Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig Hermann Mal gewählt, der auch die Anregung zur Wiedergründung gegeben hatte. Anmeldungen zu dem neugegründeten Klub nimmt das Sporthaus Bender entgegen. — Gemeinderatssitzung findet am heutigen Mittwoch um 19 Uhr statt.

Ettlingen. Bei der zweiten Friedensgerichtsverhandlung scheiterte in zwei Fällen der Sühnetermin infolge Abwesenheit der beklag-

Alle wußten es, nur der Bürgermeister nicht

Der Fall Kupfer in Obersontheim — Ein gestohlener Hammel ist wichtiger als die Ehefrau

Obersontheim, Kr. Schwüb. Hall (AZ-Elg. Ber.) Obersontheim, ein kleines, stilles Dorf in der Nähe von Schwüb. Hall, ist über Nacht in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt. Durch den Einsturz eines Hauses, in dem Neubürger untergebracht waren, wurde entdeckt, daß der Landwirt Kupfer seit dreieinhalb Jahren seine Frau in einem halbdunklen Raum

Polizei kam“ und Frau Kupfer befreite. Der älteste Sohn des Ehepaares Kupfer gab an, daß die Mutter von Zeit zu Zeit nicht ganz normal war. Sie habe sich nie richtig um die Kinder gekümmert und sei tagelang in einer Ecke gesessen und habe gelesen. Als sie im Dritten Reich gewaltsam fortgebracht wurde, um sterilisiert zu werden, sei es noch schlim-



Skandal in Obersontheim

Unsere Bilder zeigen Frau Kupfer nach ihrer Befreiung im Garten des Sanatoriums in Obersontheim und den brutalen Ehemann vor seinem Haus. Das zweite Fenster links gehört zu dem Raum, in dem Frau Kupfer drei Jahre lang eingesperrt war. Photo: AZ-Handke

eingesperrt hatte. Um sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse im Haus Kupfer zu informieren, fuhr unser Reporter nach Obersontheim. Sein erster Besuch galt dem Bürgermeister, der soeben vom Gottesdienst heimkehrte. In dem ihm sichtlich unangenehmen Gespräch beteuerte Bürgermeister W., nichts von der Einsperrung der Frau Kupfer gewußt zu haben. Er schilderte Kupfer als einen verschlossenen Menschen, der wenig Anschluß suchte und jahrelang ohne Gruß an ihm vorbeigegangen sei. Klagen über ihn habe er nie gehört.

Auch verschiedene Gemeindebewohner bestätigten die zurückhaltende Art Kupfers. Es war allgemein bekannt, daß er seine Frau eingesperrt hätte, weil sie geisteskrank war. „Allerdings wußten wir nicht, unter welchen Bedingungen die Frau lebte.“ Als vor zwei Jahren Kupfers Tochter ein Kind gebar, gab sie bei der Hebamme an, von einem Reisenden überfallen worden zu sein. Trotzdem wurden Vermutungen laut, daß das Kind von ihrem Vater stamme. Als die Hebamme nach der Entbindung Kupfers Frau sehen wollte, wurde sie von deren Mann nicht zu ihr gelassen.

Kupfer selbst, ein großer, haseriger Mann mit einem starkknöchigen Gesicht, aus dem die wässrigen Augen seltsam verloren blickten, macht einen vollkommen gebrochenen Eindruck. Im Raum vor dem versiegelten Verschlag, in dem seine Frau lebte, steht der Sarg seines Sohnes, den die Scham und die Aufregung über die haarsträubenden Zustände in seinem Elternhause in den Tod getrieben haben. „Die Frau war so viel Unglück gar nicht wert“, jammert der Vater immer wieder vor sich hin. Dann fragt er plötzlich, warum sich die Polizei eigentlich darum (nämlich um seine Frau) gekümmert habe. Von seinem gestohlenen Hammel fehle bisher jede Spur. Hier den Dieb zu finden, brüchten die Gendarmen anscheinend nicht fertig. „Daß wir deswegen hingestellt werden, wie wenn wir jemand umgebracht hätten! Wir haben meine Frau gut versorgt, aber wir hatten viel Arbeit, und nicht immer Zeit für sie.“ Die Tochter von Frau Kupfer, die mit ihrem Kind bei der Unterredung anwesend ist, bestätigt die Aussagen ihres Stiefvaters. Sie wollte „an dem Nachmittag bei der Mutter sauber machen, an dem die

mer geworden. Der Arzt habe aber gesagt, sie sei nicht krank und könne nicht in eine Anstalt gebracht werden. „Sie war bloß zeitweise verrückt.“ In den letzten Jahren hätten sich weder Bekannte noch Verwandte nach ihr erkundigt. Nicht einmal die beiden Brüder (einer davon ist der apostolische Pfarrer des Ortes!) und die Schwester sahen nach ihr. „Wenn wenigstens der Pfarrer oder die Gemeindegewerter nach ihr geschaut und uns gesagt hätten, daß wir das nicht tun dürfen, dann wäre es nicht so weit gekommen“, meinte Kupfer auf eine Frage unseres Reporters. Im Haus sei kein besserer Platz für die Frau gewesen, doch hätte sie, sobald der Neubau fertig geworden wäre, ein anderes Zimmer erhalten. Seine Frau sei früher immer in ihrem Zimmer hergegangen, erst in letzter Zeit sei sie auf ihrem Bett sitzengeblieben. „Sie war immer so halbtot und wollte einfach nicht mehr aufstehen.“ Auch zu der Zeit, als er sie in den Verschlag sperrte, habe sie noch Zeiten gehabt, in denen sie bei vollem Bewußtsein war.

Der evangelische Pfarrer von Obersontheim schilderte Kupfer als einen überaus fleißigen und zurückhaltenden Mann. Zwei Tage ehe die Polizei Frau Kupfer entdeckte, habe ihn eine Nachbarnfrau aufmerksam gemacht. Er habe aber zu tun gehabt und deswegen seinen Besuch bei Kupfer auf Dienstag verschoben. Inzwischen wurden jedoch die Zustände im Haus aufgedeckt. Anlässlich des Todes von Kupfers Sohn habe er diesen persönlich kennengelernt. Da er erst seit November die Gemeinde betreue, habe er bisher noch nicht in jenem Haus seinen Besuch machen können.

Zwei Schwestern des Samariterstiftes von Oberhausen, die bei der Auffindung von Frau Kupfer dabei waren, erzählen unserem Reporter von dem Raum, in dem die Unglückliche lebte. „Entschuldigungen für den vielen Schmutz und Unrat sowie für die Behandlung von Frau Kupfer gibt es nicht! Der Boden war so beschmutzt, daß es bei jedem

500 Jahre Dürkheimer Wurstmarkt

Jubel — Trübel — Heiterkeit — Humor — Deutschlands zweitgrößte Spielbank eröffnet

Ich schockte ihr einen bunten Luftballon, und sie wickelte ihn um den Finger. Aber dann flog er ihr doch davon. Das war später, als sich die Schaur um ihren Finger und sonst noch manches gelockert hatte. „Weg“, sagte sie nur. Zu mir sagte sie etwas anderes, aber das wird nicht verraten. Und ganz ehrlich gestanden, ich weiß es auch nicht mehr so genau, denn es war ja auf dem Dürkheimer Wurstmarkt geschehen, und da nimmt man alles nicht so wichtig, auch wenn hier fünfhundertster Geburtstag gefeiert wird. Fünfhundert Jahre Dürkheimer Wurstmarkt, das bedeutet Jubel — Trübel — Heiterkeit — Humor. Denen, die schon einmal dort waren, brauche ich nichts zu erzählen, und den anderen kann ich nur empfehlen, hinauszufahren. Mit vier Anhängern fährt die Straßenbahn von Ludwigshafen herüber. Sonderzüge mit 50 Prozent Fahrpreismäßigung kommen von Bingen, Mainz, Kaiserslautern, Pirmasens, Ludwigshafen und Karlsruhe. Die Rhein-Haardt-Bahn fährt stündlich Tag und Nacht. Omnibusse und Autos jagen einander. Es lockt der Pfälzer Wein! Er ist zwar immer noch reichlich teuer, trotzdem... „Trinken wir noch a Flaschl Wein!“ schallt es aus den vielen kleinen und großen Zelten. Im größten Faß der Welt, das einmal 1,7 Millionen Liter Wein faßte, schunkelt man heute die Nacht durch. Wie es überall nach Bratwürsten duftet! Nur frisch hineingebissen, sie sind wieder knusprig und kosten keine Marken. „Ganz wie früher“, sagen Leute, die es wissen müssen. Nur die vielen Eisstände sind eine Errungenschaft dieses heißen Jahres 1949. Seltsam, die Mägen scheinen sich tatsächlich daran gewöhnt zu haben. Wein mit Vanille-Eis — den jungen Mädchen vor allem scheint's zu schmecken.

BRETTE

Bretten, Im Gasthaus „Zur Linde“ hielt am Sonntagmittag die Viehverwertungsgenossenschaft ihre Generalversammlung ab, die recht gut besucht war. Geschäftsführer Emil Hakenjos-Bretten legte die Berichte der Geschäftsjahre 1943 bis 1947 und die Reichsmark-Schlußbilanz bis 30. 6. 48 vor und ebenso gab der Oberrevisor Schaber vom Genossenschaftsverband die Jahresabschlüsse der gleichen Zeiträume bekannt. Die Versammlung erteilte dem Vorstand und dem Aufsichtsrat einstimmig Entlastung. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorstand: Landwirt Gustav Fink-Bretten, Stellvertreter: Bürgermeister Franz Josef Schneider-Büchig, Vorstandsmitglied: Emil Dobler-Ruit, Geschäftsführer: Emil Hakenjos-Bretten, Aufsichtsratsmitglieder: Otto Kästler-Rinklingen, Karl Hartmann-Diedelsheim, Karl Konanz-Bretten, Wilhelm Häftele-Dürrenbüchig, Emil Freyburger-Nußbaum und Wilhelm Kappel-Wässingen. Zum Schluß referierte Oberrevisor Schaber über Fragen des Lastenausgleichs und der Sofortabgabe.

Bretten. Eine interessante Photo-Kino-Ausstellung im „Naturfreundehaus“ lockte am Sonntag viele Besucher an. In beachtlicher Vielseitigkeit war hier alles vertreten, was Fachmann und Amateur gleichermaßen begeistern konnte: Photo- und Schmalfilmapparate, Projektionsapparate verschiedener Typen und als besondere Anziehungspunkte der Interessenten die „Minox-Kleinstkamera an der Uhrkette“ sowie ein billiges Kinderkino. Auch die Farbenphotographie hatte einen besonderen Platz eingeräumt bekommen. Alle führenden Firmen der Westzonen zeigten durch Vermittlung der Firma „Derfo“, Photo-Kino-Fachgeschäft H. M. Meier, Bretten-Deerdingen, den Stand und die Leistungsfähigkeit der Nachkriegsproduktion, bei der auch die Schau der Zubehör- und Zusatzteile sowie des Platten- und Filmmaterials nicht zu kurz kam. Allen Besuchern wird die kleine Photo-Messe willkommene Anregungen vermitteln.

Die Störung der Nachtruhe nach Veranstaltungen, hauptsächlich nach Tanzvergünstigungen, nehmen immer mehr zu, daß die Gemeindeverwaltung gezwungen ist, an die Vernunft der Bevölkerung zu appellieren. — Es wurde mehrfach schon festgestellt, daß Kinder an parkenden Autos mutwillige Beschädigungen vornehmen. Da der Schaden in diesen Fällen oftmals sehr erheblich ist, werden die Eltern darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei einer Anzeige schuldnerspflichtig sind.

Bei der kürzlich stattgefundenen Kreislagung schilderte Kreisratmitglied, Bürgermeister Bechler, den katastrophalen Zustand der Hauptstraße von dem Gasthaus zur „Linde“ bis zur Zementwarenfabrik Plastiment. Mit Unterstützung von Kreisrat Rimmelspacher wurde zugesichert, daß diese neu hergerichtet und gepflastert wird.

Schritt quetschte. Erst konnte man in dem Raum überhaupt nichts sehen. Als ein Polizist dann seine Taschenlampe anzündete, konnten wir Frau Kupfer in einer Ecke finden. Sie war nur mit einem Hemd, einem Rock und einer Wollweste bekleidet. Alles war schmutzig. Als wir sie ansprachen, weinte sie.“

Im Garten des Stiftes hatte unser Reporter dann Gelegenheit, Frau Kupfer zu sehen. Sie ist (trotz der „guten Verpflegung“ durch ihren Mann) sehr mager. Ihre Beine sind in den Kniegelenken verkalbt. Mit angezogenen Knien kauert sie auf dem Bett und wälzt sich nach rechts und links. Ab und zu redet sie von dem Verschlag, in dem sie war, oder spricht von ihren Kindern. Zeitweise versucht sie, aus dem Bett zu kommen, so daß die Schwester sie nur mit Mühe festhalten kann. „Ich will nicht in eine Anstalt“, sagt sie und versucht freizukommen. Sekunden später legt sie sich wieder ruhig zurück. Ihr Anblick ist erschütternd und klagt den Mann an, der aus Unverständnis oder Geiz seine Frau so verkommen ließ.

Wie dieses Dürkheimer Heimatfest entstand, will einer wissen. „Würste gibt's auch anderswo.“ „Ja, aber nur einen Dürkheimer Wurstmarkt“, wird ihm von allen Seiten zugerufen. Und ein alter Mann erklärt: „Sehen Sie dort drüben auf dem Bergücken, da stand einmal die Michaelskapelle. Zu der wallfahrten die Leute weither. Dann kamen die Dürkheimer mit Wein und Wurst und Brot und labten die Hungerigen. Allmählich stellten sich auch die Krämer ein und schließlich ward aus dem kirchlichen ein rein weltliches Fest. Das hat allen so gut gefallen, daß es jetzt schon fünfhundert Jahre lang in jedem September gefeiert wird. Darum: mit vollen Gläsern hinein ins Jahr fünfhundertundeinst!“ An allem, was nachher kam, ist mein Vater schuld, denn er lehrte mich von Kindesbeinen an: stets sollst du den Rat eines älteren Mannes dankbar annehmen. Ich versichere Ihnen, ich war auf dem Dürkheimer Wurstmarkt ein folgsamer Sohn.

Wer sein Geld auf dem Wurstmarkt nicht klein bekam, der konnte in die zwei Roulette- und den einen Baccaratsaal gehen, die wenige Stunden vor Eröffnung des Wurstmarktes als Dependence der größten und bedeutendsten Nachkriegsspielbank Bad Neuenahr in Bad Dürkheim feierlich eingeweiht wurden. Bürgermeister Groppe sagte aus diesem Anlaß, daß jede Gelegenheit wahrgenommen werden müsse, um den zum Teil zerstörten Kurort wieder auf die alte Höhe zu bringen. „Der menschlich unmenschliche Drang zum Spiel“ könne in gesetzliche Bahnen gelenkt, auch der Allgemeinheit zum Nutzen dienen. Das „Hinterland“ bietet eine Gewähr für die bestmögliche Entfaltung eines Kurortes, der seine Anlagen wieder in friedensmäßiger Schönheit präsentiert. Schl.

AZ SPORT

Besuch bei ten Hoff und Riedel Vogt

Zwei Großereignisse im deutschen Boxsport stehen bevor

Das kommende Wochenende bringt mit den Titelverteidigungen in beiden schweren Klassen zwei bedeutsame Ereignisse des deutschen Berufsboxsports. Am Samstag tritt Riedel Vogt in der Berliner Waldbühne gegen Conny Rux an, während Düsseldorf am Sonntag Schauplatz der deutschen Schwergewichts-Meisterschaft zwischen Hein ten Hoff und Walter Neusel ist.

Ein dpa-Berichtersteller hatte Gelegenheit, die beiden Titelverteidiger ten Hoff und Vogt bei ihren Abschlußvorbereitungen im Trainingsquartier „Rodenbecker Quellental“ zu besuchen. Sowohl ten Hoff als auch Vogt befinden sich bereits in Hochform, so daß Trainer Franz Mück seinen Schützlingen etwas Ruhe gönnt, um sie nicht übertrainiert in die Kämpfe zu schicken. Ten Hoff bringt mit 98 Kilo bestes Kampfgewicht. Besonders auffallend bei ihm waren seine flüssige Beinarbeit und die wieder erstarbte Rechte, die Gefahr für jeden bringt, der sie einstechen muß.

Auch seelisch hat der „Lange Hein“ seine Ruhe wiedergefunden.

nachdem er die Rückwirkungen seiner mißglückten Amerika-Tournee, die Auseinandersetzungen mit seinem früheren Manager Emil Jung und seine privaten Schwierigkeiten in geschäftlicher Hinsicht restlos überstanden hat. Hierin mag auch der Grund zu finden sein, daß er nicht wieder sein altes Trainingsquartier Saselbeck, sondern das idyllisch bei den Waldhöfen liegende Rodenbecker Quellental als Ort seiner Vorbereitungen für seinen dritten Kampf gegen Neusel gewählt hat. An der Boxbühne und im Schattenboxen sowie im Sparring mit Warmbrunn, Vogt und Sohn bewies ten Hoff mit welchem Ernst er bei der Sache ist, um sein etwas ramponiertes Ansehen in Deutschland wieder herzustellen, nachdem er in seinen beiden Begegnungen nach der Rückkehr aus den USA gegen Seelisch und Runge nicht voll zu überzeugen vermocht hatte. Mück hat dabei den Deutschen Meister besonders auf die von Neusel bevorzugte Kampfweise des Infights vorbereitet. Gegen einen so eingestellten Gegner dürfte es der 41jährige Neusel schwer haben, zu bestehen zumal noch der nicht zu unterschätzende Altersunterschied von 12 Jahren hinzukommt, dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß ten Hoff dem gleichen Gegner vor zwei Jahren in der siebenten Runde seine vernichtendste Niederlage beibrachte, nachdem Neusel 1946 mit ten Hoff über die Runden gegangen war und ihm nur einen Punktsieg überlassen hatte. Trainer Mück ist mit dem Deutschen Meister auch für diese dritte Begegnung mit Neusel sehr zuversichtlich, wobei er im Stillen auf einen vorzeitigen Sieg seines Schützlings hofft. Neue Pläne hat der sich nun selbst managende ten Hoff übrigens noch nicht, dazu will man erst den Ausgang des Düsseldorf-Kampftages abwarten, jedoch sollen noch in diesem Jahre weitere Kämpfe folgen.

Auch Riedel Vogt sieht dem Kampf in der Berliner „Waldbühne“ am Samstag mit Ruhe entgegen.

und auch mit ihm ist Trainer Mück voll und ganz zufrieden. Erst vor wenigen Wochen verteidigte der Hamburger an gleicher Stelle durch ein Unentschieden gegen den Rheinhauser Hufschmid Hucks seinen Titel mit Erfolg, um ihn nun gegen den Berliner Lokalmatador Conny Rux erneut aufs Spiel zu

setzen. Mit 81 Kilogramm hat der Deutsche Halbschwergewichtsmeister kein Gramm zuviel am Körper. Beim Sparring gefielen vor allem seine hochelegante Deckung, seine Linke und die häufig kommenden Doubletten, mit denen er es seinem Gegner schwer machen dürfte, erfolgreich durchzukommen. Im Gegensatz zu ten Hoff will Vogt nach diesem Kampf keine weiteren Abschlüsse tätigen, sondern sich der verdienten Ruhe hingeben.

Natürlich gehen auch Walter Neusel und Conny Rux nicht unvorbereitet in den Kampf. Nach bisher eingelaufenen Informationen hat der „blonde Tiger“ in seiner Heimatstadt Bad Sachsa seit einigen Wochen hart trainiert. Sein Trainingscamp ist das „Schützenhaus“, wo im Kellergeschoß die üblichen Boxutensilien aufgebaut sind. Betreuer ist Walter Enslert, Sparringspartner sind Herbert Kleinwächter, Arno Köblin und Drägestein. Neusel weiß, daß dieser Kampf für ihn schwer sein wird. Trotzdem ist er sehr zuversichtlich und sein scharfes Training beweist, daß er trotz seiner 41 Jahre noch körperlich auf der Höhe ist. Besonders bevorzugt er morgendliche Waldläufe, in denen er meist Strecken zwischen 15 und 18 km zurücklegt. Daneben betreibt Neusel eine harte Körperschule und bekommt im Sparring von seinen Gegnern nichts geschenkt. Seine Linke erscheint noch sehr schlagkräftig, und auch die Deckungsarbeit ist gut.

Rund um den Fußball-Globus

England: Dicke Luft herrscht in den vornehmen Clubräumen von Arsenal London. In Highbury will und kann man es nicht verstehen, daß die Gunners bisher so schlecht abschnitten. Die Clubdirektoren sind gereizt. Dem berühmten Manager Tom Whitaker, dessen Dienste sich vor einiger Zeit der FC Turin sichern wollte, soll nahegelegt worden sein, sich nach einem neuen Posten umzusehen, wenn nicht bald ein Wunder geschieht.

Frankreich: Der Import marokkanischer Fußball-Artisten ist jetzt in Frankreich zur Notwendigkeit für die Proficlubs geworden. Der „Schwarze Perle“ Bena Brek und dem braven Diagne folgten in der Zwischenzeit ganze Trupps, so daß jeder Verein über mehrere Marokkaner verfügt. Sie zeichnen sich durch artistische Einzelleistungen aus und haben teilweise schon in Varietés Proben ihres Ballgefühls gegeben.

Oesterreich: Im Zusammenhang mit dem bereits mehr als 100 000 Schilling betragenden Defizit bei Wacker Wien hat es bei den Meidlingern eine Palast-Revolution gegeben. So wurde der Clubsekretär Stibor, der 17 Jahre bei Wacker amtierte, entlassen.

Italien: Die privaten Wetten für das neue Championat haben Rekordsummen erreicht und auch im Toto erwartet man riesige Umsätze. Das Hauptinteresse konzentriert sich auf die neue Mannschaft des FC Turin mit den neuwerbenden Spielern Moro, Cuccella, Carapellase, Santos (Argentinien) und Sloan (England). Torino findet seine Hauptkonkurrenz in den Vereinen FC Milano (mit dem schwedischen Innenverteidiger Green, Nordahl, Liedholm), Internazionale Mailand (mit den Bombenstürmern Neyers (Un-

Die Fachleute versichern zwar, daß der Westfale nichts von seinem Können verloren habe und immer noch sehr zäh im Nehmen sei, jedoch sei das Alter an ihm nicht spurlos vorübergegangen. Fachleute aus 12 Ländern, darunter aus Frankreich, Italien, Großbritannien, Norwegen, Schweden und aus den Vereinigten Staaten, wollen mit eigenen Augen sehen, wie stark die deutsche Spitzenklasse der Boxer ist.

Neusels urwüchsige Naturkraft und sein unkomplizierter Charakter

werden von Walter Enslert besonders hervorgehoben. Daneben ist nicht zu verkennen, daß er eine 20jährige Ringfahrung mitbringt. „Seit meiner Niederlage in der siebenten Runde vor zwei Jahren gegen ten Hoff bin ich nicht schlechter geworden. Ich habe Schmelzing besiegt und auch Kohlbrecher und Kreitz ausgeknockt. Mein linker Haken wird ten Hoff zu schaffen machen.“ Joe Bieber bezeichnet als Neusels Geheimnis des Erfolges ein ruhiges und respektvolles Leben. Seine einzige Leidenschaft ist Zigarrenrauchen. Er hofft, daß das Düsseldorf-Publikum am 18. September mit ihm zufrieden ist und hat seinen „Schlachtplan“ bis in die Einzelheiten fertiggestellt.

Dem 32-jährigen Berliner Conny Rux bescheinigt man allgemein, daß er als einer der größten Nachwuchshoffnungen des Berufs-Boxsports gilt. Am 25. Mai 47 trat er im Titelkampf um die Halbschwergewichts-Meisterschaft gegen Richard Voet an (unentschieden). 1948 boxte er wiederum gegen Voet, der Kampf ging ebenfalls unentschieden aus. 1949 versuchte er mit gutem Erfolg einen Start in der Schwergewichtsklasse gegen Heinz Seelisch zu schaffen. „Conny“ über zehn Runden ein Unentschieden. Im Mai gelang ihm im Olympia-Stadion in Berlin gegen den erheblich schwereren Adolf Kleinholdermann ein einwandfreier Punktsieg. Als Berufsboxer bestritt Conny Rux bisher 27 Kämpfe, von denen er 18 gewann, fünf endeten unentschieden, drei einzeln verloren und einmal (gegen Jean Kreitz) wurde zunächst nach einem ausstehenden Punktsieg der Kampf nachträglich in „ohne Entscheidung“ abgeändert.

Holland: Auf die Frage eines Journalisten, ob der Abgang von Nationalspielern wie Faas Wilkes, Jean Lambert, De Harder und Appel den holländischen Fußball nicht erheblich schwäche, meinte Generalsekretär Ludwig Brun: „Der Königlich Niederländische Fußballbund zählt 313 000 Mitglieder und davon sind 200 000 lizenzierte Spieler. Wenn Sie bedenken, daß Holland kaum 10 Millionen Einwohner hat, werden Sie verstehen, daß wir ohne Sorgen in die Zukunft blicken“.

Schweden: M. Bergerus, der Generalsekretär des Schwedischen Fußballverbandes, hält die Einführung des Berufsfußballs in Schweden für unmöglich. Man habe aber die Bildung einer Profiligen Norwegen-Dänemark-Schweden ins Auge gefaßt.

Holland: Auf die Frage eines Journalisten, ob der Abgang von Nationalspielern wie Faas Wilkes, Jean Lambert, De Harder und Appel den holländischen Fußball nicht erheblich schwäche, meinte Generalsekretär Ludwig Brun: „Der Königlich Niederländische Fußballbund zählt 313 000 Mitglieder und davon sind 200 000 lizenzierte Spieler. Wenn Sie bedenken, daß Holland kaum 10 Millionen Einwohner hat, werden Sie verstehen, daß wir ohne Sorgen in die Zukunft blicken“.

Die Toto-Gesellschaften vereinbarten in Koblenz, ab 1. Oktober Prämien, Verlosungen u. ä. fortzuführen zu lassen.

In den letzten 14 Tagen gab es fünf Fußball-Länderspiele: Tschechoslowakei — Bulgarien 1:3, Irland — Schottland (Interligaspiel) 1:1, Irland — Finnland (Weltmeisterschaftsauscheidung) 3:1, Norwegen — Dänemark 0:2, Dänemark B — Finnland 0:2.

Beim Solitüderennen bei Stuttgart am 12. September will Herrmann Lang in einem Wagen der Formelklasse II mit Hans Stuck und Toni Ulmen zusammentreffen. Zur Zeit ist man dabei, für Lang einen schnellen Renner zu suchen.

welcher Wissenschaft er eilig das Feld räumte.

Beim Wirt erfuhr er alles Wissenswerte über den Lebenswandel der betreffenden Mädchen. Wenn man dem guten Mister Rush Glauben schenken durfte, so gab es in Hundstead überhaupt eine Menge lockerer Bienen. Schließlich verdichtete sich die Wahrscheinlichkeit über dem blonden und braunen Scheitel zweier Dorfschönen, welche Herr Torsten sogleich durch seinen persönlichen Besuch zu erfreuen gedachte.

Die Braune schied gleich aus. Sie war in der fraglichen Nacht mit ihrer Mutter in Bishops bei Verwandten gewesen und konnte nicht gleichzeitig Lew ihre Liebe gestanden haben, obgleich sie dazu sichtlich Neigung gehabt hätte. Als der Inspektor das bescheidene Haus der Blondes betrat, sagte man ihm, daß Mary in der Schloßküche aushelfe und dort auch gelegentlich übernachtete. Nun — da endete der Weg der Nachfrage dort, wo er begonnen hatte, und Torsten wandelte nach Ferrymore Castle zurück.

Kaum hatte er die Küche betreten, als ein schmales Mädel mit blonden Zöpfen blitzartig in die Speisekammer entwichen wollte. Doch die Obrigkeit folgte ihr dorthin nach, und so fand das nachfolgende Gespräch zwischen Konservendosen, Würsten, Mehlsäcken und Lauchbündeln statt. Auch mußte gesagt sein, daß Inspektor Torsten Nerven besaß, um sich einem angeschnittenen Schinken mit dem Messer zu nähern und, während des schluchzenden Geständnisses der kleinen Mary, aufs heftigste zu kauen.

Natürlich hatte Mary den guten, braven Lew als einzige Frau auf Erden geliebt und er hatte ihre Liebe erwidert. Die Theorie des Captains stimmte hargenau. Das Paar hatte sich ein verstoßenes Nest in dem Kellerraum eingerichtet und sich dort häufig getroffen. In der furchtbaren Nacht war Mary ein wenig eingeschlummert, als sie plötzlich davon er-

Die Internationalen fehlten

Tennisturnier in Baden-Baden trotzdem ein Erfolg

Mit dem diesjährigen internationalen Tennisturnier, das vom 9. bis 11. September in Baden-Baden stattfand, hat der Sport des weißen Balles eine alte Tradition wieder aufgenommen. Gewiß ist das Turnier, das unter dem Ehrenprotectorat des Oberbürgermeisters der Stadt, Dr. h. c. Ernst Schlapper, stattfand nur ein erstes Begehren. Doch gibt es keine offiziellen Beziehungen zu den Tennisfreunden des Auslandes. Dennoch haben viele von ihnen den Weg nach Baden-Baden, zu dem einst so beliebten „Internationalen Tennisturnier“ gefunden, das alljährlich den Abschluß der glanzvollen „Großen Woche von Baden-Baden“ bildete. Die diesjährige Zusammenkunft ausländischer und inländischer Tenniskorymben in Baden-Baden bedeutet nach elfjähriger Pause einen Schritt weiter zu dem Ziele, was Baden-Baden war: ein Anziehungspunkt für alle, die Großzügigkeit und Aufgeschlossenheit einer internationalen Atmosphäre lieben.

Der Weg zur Erneuerung dieser Glanzzeit ist noch weit und beschwerlich — das zeigte das nun beendete Turnier mit aller Deutlichkeit. Immerhin hatten sich zu diesem Turnier wieder über 120 bekannte Turnier-Teilnehmer des In- und Auslandes auf den herrlichen Plätzen an der Lichtentaler-Allee eingefunden. Leider waren aber auch eine Anzahl von Absagen im letzten Augenblick zu verzeichnen. Schuld daran ist die noch nicht erfolgte Aufnahme der Deutschen Tennisverbände in den internationalen Tennisverband, weil Deutschland „noch nicht wieder als Land gilt“. Es blieb beispielsweise die gesamte schwedische Mannschaft aus, die nach Zürich fuhr, wo ebenfalls ein internationales Tennisturnier stattfand. Wieder anderen Spitzenspielern stellten sich unerwartete Relais- und Paßschwierigkeiten in den Weg. Gottfried v. Cramm, der fest zugesagt hatte, wurde durch die verzögerte Abwicklung des Turniers in Griechenland an der Abreise verhindert. Dafür konnte jedoch die gesamte internationale Damen-Spitzenklasse begrüßt werden.

Die einzelnen, zum Teil äußerst interessant, ja aufregend verlaufenen Spiele brachten einige Ueberraschungen, die aus den weiter unten angegebenen Spielresultaten zu erkennen sind. Recht erfreulich waren die Aussichten, die der junge Tennisschwachs eröffnet — in einigen Jahren werden die Lücken, die Krieg und Ungunst der Zeiten in unseren Tennismeistern gerissen haben, wieder geschlossen sein.

Von den Spielresultaten seien folgende genannt: Herren-Einzel (Klasse A): Stingl—Dostal 6:3, 6:1, 4:6, 7:5. Damen-Einzel (Klasse A): Frau von Tarnay—Frl. Zehden 6:4, 3:6, 6:4.

Herrendoppel: Stingl—Dr. Mayer gegen Heinzel—Dr. Lähmann 6:3, 6:0, 6:0.

Damendoppel: Frau v. Gerlach und Frau Pohnmann—Frau v. Tarnay und Frl. Zehden 6:1, 2:6, 6:1.

Die Plätze umsäumte eine sportlich begeisterte Menschenmenge. Tausende ließen sich am Sonntag trotz des „Ersten Seifenkisten-Rennens“ der Jugend nicht abgelenken, den Spielen kritisch und interessiert beizuwohnen. Wenn auch diesmal an dem früheren äußeren Glanz noch manches fehlte, so schieden dennoch alle Spieler mit der Gewißheit aus Baden-Baden, daß das nächste internationale Tennisturnier in der herrlichen Bäderstadt an der Oos vieles aufholen wird.

DER MANN MIT DER GREIFENKLAU

Kriminalroman von Bigg Toddy. Alle Rechte Prometheus-Verlag, Göttingen

42. Fortsetzung
Wir haben diesen Burschen ziemlich umfangreich in unseren Akten vermerkt, es könnte stimmen. Ich habe inzwischen telefoniert und die Agentur, welche Garners Stellung bei Sir Archibald Ferrymore vermittelte, teilte mir mit, daß der bewußte Garner amerikanische Papiere besitzt. Er tauchte vor etwa einhalb Jahren bei dem Agenten auf und besaß ausgezeichnete Zeugnisse erster Häuser, so daß man nicht Anstand nahm ihn zu empfehlen. Da der Baronet eben um diese Zeit bei der Agentur anfragen ließ, ob sie ihm einen geeigneten Butler heraus schicken könnten, wurde Garner die Stellung vermittelt.
Wenn ich die Fingerabdrücke Garners bekommen kann, so ist eine Identifizierung einfach. Mich hat nur das Zusammentreffen dreier Umstände darauf gebracht, daß Garner und Townsend identisch sein möchten: zum ersten stimmen die Vornamen überein, zum zweiten paßt Ihre Personalbeschreibung einigermaßen und, zum dritten sind beide Amerikaner.
„Danke Miller!“ sagte der Captain. „Feine Arbeit, ich glaube, Sie haben uns mächtig vorangebracht. Ich werde Ihnen sofort einen Kurier in den Yard schicken.“
Damit hängte er ab. Dann ging er kooftschüttelnd die Treppe hinab. Ein kaltes Gefühl saß ihm im Nacken.
Günstige Gestirne walteten auch über dem Haupte des kleinen Inspektors. Er brachte in erstaunlich kurzer Zeit ein Ergebnis seiner Nachforschungen zustande.
Sein erster Weg hatte ihn zur Witwe Lew Sampsons geführt, die tröstlos und mit vereinten Augen in ihrer Hütte saß und vor sich hinstarrte.
„Nun seien Sie einmal vernünftig, liebe Frau“, begann er väterlich, „wer kommt dafür in Frage, die bewußte Nacht mit dem Verstorbenen verbracht zu haben?“
Eine ganze Weile gab ihm die Walliserin keine Antwort, sondern schnupfte nur tief. Dann aber kam wieder das bekannte Funkeln in ihre Augen und sie wandte sich wütend dem Inspektor zu.
„Glauben Sie ja nicht, daß ich um Lew Sampson heule! Ich hasse ihn! Aber daß er mich noch in seiner Todesnacht mit einer anderen betrog, das vergesse ich ihm nie!“
Und ein neuer Ausbruch von Tränen folgte. Der Inspektor blieb unbewegt.
„Also — wen haben Sie im Verdacht?“
„Ah!“ fuhr die schwarze Frau sogleich zornig hoch. „Jede Weibsperson dieses verfluchten Dorfes, jedes glatte Gesicht, das nicht älter als Lew war!“
„Nun, das scheint mir ein ziemlich umfangreiche Auswahl zu sein.“
Dann aber stieß die Frau einige Namen hervor, die sich Torsten notierte und mit

wachte, daß Lew die Decke abwarf und aufsprang.
„Pat!“ sagte er, „ich höre etwas! Isolt ist da!“

Isolt, das war offenbar die zigeunerhafte Frau, die nun weinend in der Hütte saß, und Inspektor Torsten hatte volles Verständnis, daß die beiden Liebenden von heftigem Schrecken ergriffen wurden. Ja, Lew hatte sichtlich so sehr den Kopf verloren, daß er versuchte, unter Zurücklassung seiner Frau, im Dunkel des Ganges zu entkommen. Jedemfalls war er in die Finsternis hinausgerannt, aber fast gleichmäßig vernahm Mary, die zitternd zurückgeblieben war, einen donnernden Schuß.

Wahrscheinlich verlor sie vor Entsetzen die Besinnung, denn als sie wieder zu sich kam, fand sie sich allein in der Kammer. Sie tastete sich hinaus und fand Lew bewegungslos, fühlte Blut in seinem Gesicht und dachte nichts anderes, als daß ihn Isolt erschossen habe. Sie lief, völlig verstört, ins Freie hinaus, irrte durch den Burggraben und kehrte endlich ungesehen in die Hütte heim, wo sie sich lautlos ins Bett schlich.

Das war alles. Von dem Mörder wußte sie so wenig wie Inspektor Torsten oder sonst wer.

Mit diesem Ergebnis kehrte der Inspektor zu Captain Griffins zurück.

Der Butler war noch nicht zurückgekommen.

Gegen elf Uhr kam ein Eilbrief, den ein Postbeamter mit dem Fahrrad zustellte. Er war an den Schwalter von Ferrymore Castle adressiert und trug den Aufdruck einer kleinen, ziemlich unbedeutenden Bank in der City Londons.

(Fortsetzung folgt)

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Wirtschafts-Spiegel

Das indische Grabmal und die Demontage

Von Professor Dr. Fritz Baade, Kiel

Wenn die Arbeiter der Fischer-Tropsch-Anlagen sich gegen die Demontage ihrer Fabriken wehren, so tun sie das nicht nur in Verteidigung ihrer Arbeitsstätten, sondern gleichzeitig auch in der Verteidigung der Fettversorgung des deutschen Volkes. Da Deutschland noch weit davon entfernt ist, seine Einfuhr an Fetten aus den Erlösen seiner Ausfuhr bezahlen zu können, bedeutet die Unterbindung des Fischer-Tropsch-Prozesses eine Gefährdung unserer Fettversorgung für die Seifenherstellung. Auf dem Weg über die Devisenknappheit hängen alle eingeführten Fettsäuren innerlich zusammen, das bedeutet also, daß diese Demontage eine Gefährdung unserer Fettversorgung überhaupt, auch der Versorgung mit Speisefetten, darstellt.

Die englischen Demontagefanatiker versuchen, die wirtschaftliche Bedeutung dieser synthetischen Fettproduktion aus Kohle zu bagatellisieren. Diese Versuche werden durch einen Vortrag illusorisch, den der bekannte Weltfettstatistiker J. C. A. Faure kürzlich auf dem Kongreß des Internationalen Oelmühlenverbandes in Montreux gehalten hat. Er würdigte die Fortschritte in den USA, wo die Erzeugung von synthetischen Waschnäpfen sich 1945 auf 125.000 t und 1947 auf 200.000 t belief. Die Erzeugung für 1949 wird auf ungefähr 270.000 t geschätzt. Auch in Großbritannien wurden in den Nachkriegsjahren gute Fortschritte erzielt. Der Anreiz liegt hier weniger in den hohen Preisen für Öle und Fette als vielmehr darin, daß Seife immer noch streng rationiert ist, während synthetische Waschmittel frei sind. ... 1949 wird die Gesamtproduktion des Rohstoffes „Teepol“ 30.000 t Ölen und Fetten entsprechen. Auch in anderen Ländern ist man aus dem Versuchsstadium heraus und fängt mit der Produktion an.

Soviet zum Kapitel „Fett aus Kohle“. Aber wie steht es mit dem „Brot aus Kohle“?

Deutscher Erfindergeist hat der Welt gerade auf dem Gebiet der Umwandlung von Kohle in Brot die wichtigsten Errungenschaften beschert. Durch das Haber-Bosch-Verfahren wurde die Gewinnung von Kunstdüngerstickstoff aus der Luft für die Großproduktion reif gemacht. Die Haber-Bosch-Patente bilden heute die Grundlage für die synthetische Stickstoffindustrie fast der ganzen Welt. Deutschland aber das Heimatland der Erfindung, ist das einzige Land, in dem die Umwandlung von Kohle in Stickstoff und damit letzten Endes in Brot aufgrund des Potsdamer Abkommens von 1945 noch immer grundsätzlich verboten und durch das Washingtoner Abkommen vom April 1949 auf eine Menge begrenzt ist, die weit unterhalb des Bedarfs der deutschen Landwirtschaft liegt. 35 Prozent der Stickstoffkapazität von Europas größter Stickstoff-Fabrik in Oppau sind durch das Washingtoner Abkommen entgegen den Empfehlungen des vom Verwalter des Marshall-Plans, Herrn Hoffman, eingesetzten Ausschusses wieder auf die Demontageliste gesetzt worden. Herr Hoffman hat in Frankfurt den Deutschen empfohlen, in erster Linie ihre Hektarerträge an landwirtschaftlicher Produktion zu steigern. Nun, das wichtigste Mittel dafür ist die Steigerung der Stickstoffdüngung, und die industrielle Großproduktion des synthetischen Stickstoffes hat die Welt von Deutschland gelernt. Wenn Herr Hoffman seine Aufgabe als Verwalter der Europa-Planung ernst nimmt, so muß er in erster Linie dafür sorgen, daß seine eigenen Empfehlungen auf diesem entscheidenden Gebiet durchgeführt werden, und nicht uns empfehlen, uns mit den „unvermeidlichen“ Demontagen abzufinden.

Eine weitere große deutsche Erfindung auf dem Wege der Umwandlung von Kohle war der synthetische Gummi. Das deutsche Buna-S-Verfahren wurde in den dreißig Jahren amerikanischen Firmen im Lizenzweg überlassen. Als die Japaner im zweiten Weltkrieg Niederländisch-Indien in die Hand bekamen,

wurde das Buna-S-Verfahren zur Grundlage einer mit amerikanischer Schnelligkeit aus dem Boden gestampften synthetischen Produktion. Im Spitzenjahr wurden 900.000 Tonnen Kunstgummi in Amerika produziert, davon mehr als 80 Prozent nach dem als „feindliches Eigentum“ beschlagnahmten Buna-S-Verfahren. Natürlich haben die deutschen Erfinder bzw. die deutschen Patentinhaber niemals einen Pfennig für ihr geistiges Eigentum bekommen. Und wiederum soll Deutschland jetzt das einzige Land sein, dem man die Anwendung und damit die Weiterentwicklung dieses Verfahrens verbietet. Sämtliche Buna-Fabriken stehen auf der Washingtoner Demontageliste.

Genau so steht es mit den synthetischen Fetten. Auch hier ist der Fischer-Tropsch-Prozess der bei weitem wichtigste ein Produkt der wissenschaftlichen Arbeit im Mühlheimer Kohlenforschungsinstitut. Auch hier haben die deutsche Wissenschaft und die deutsche Industrie niemals eine „strategische“ Geheimniskrämerlei betrieben. Die synthetische Fettgewinnung zum Zwecke der Seifenherstellung hat, wie der oben erwähnte Vortrag von Faure in Montreux beweist, in Amerika heute schon einen Umfang, der etwa so groß ist, wie die gesamte Fetteinfuhr, die Westdeutschland in diesem Jahr zugestanden wird. Und wiederum soll das Mutterland dieser Erfindung, Deutschland, das einzige Land der Welt sein, dem die Anwendung dieser Erfindung verboten ist.

Kein Weltreisender, der nach Indien kommt, versucht es, das herrliche Grabmal Tadj Mahal zu besichtigen, das ein indischer Maharadscha seiner Lieblingsfrau errichtete: ein Wunderwerk der Kunst in weißem Marmor. Aber wenn man dem Weltreisenden dann erzählt, daß der Maharadscha dem Architekten, der das Wunderwerk schuf, die Augen ausstechen ließ, um zu verhindern, daß er irgendwo in der Welt ein zweites schaffen konnte, dann überfällt ihn ein Schauer urasiatischer Grausamkeit. Das, was man dem deutschen Erfindergeist, der der Welt den synthetischen Stickstoff, den synthetischen Gummi und die synthetischen Fettsäuren geschenkt hat, jetzt auf Grund der Abkommen von Potsdam und Washington anzutun versucht, ist aber im Grunde nichts anderes.

RAP. — Im vorläufigen Bericht des Komitees für chemische Produkte in der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit ist in der Einleitung folgendes zu lesen:

„Der hervorstechendste Zug der unmittelbaren Nachkriegsperiode ist die Eliminierung Deutschlands als ein Exporteur chemischer Produkte auf dem Weltmarkt. Dieses Land stand früher auf dem ersten Platz. Berücksichtigt man ferner die Zerstörungen in gewissen beteiligten Ländern und den allgemeinen Mangel an Kohle und Energie, so ist es leicht, den alarmierenden Mangel an chemischen Erzeugnissen und Kunststoffsstoffen zu erkennen, unter dem die meisten Länder litten. Darum war es entscheidend wichtig, daß in den Vereinigten Staaten die chemische Industrie beträchtlich entwickelt wurde. Gleichzeitig mit dem Niederbruch der europäischen Lieferungen hat die Nachfrage im Vergleich mit der Vorkriegsperiode beträchtlich zugenommen:

1. Bei den Düngemitteln, die die meisten Länder zur Erhöhung ihrer landwirtschaftlichen Produktion brauchten.
2. bei anderen Erzeugnissen als Ergebnis des technischen Fortschritts, welcher die verschiedenen Methoden der Bearbeitung stark vermehrt hat.

Die Dollarknappheit und die erhöhte Nachfrage haben die meisten der beteiligten Län-

Für 443 Millionen Dollar ERP-Lieferungen an Westdeutschland

Güter im Werte von 443,42 Millionen Dollar sind nach einer Mitteilung des Verwaltungsrats für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet vom Dienstag im Rahmen des ERP bis zum 31. August 1949 nach Westdeutschland geliefert worden. Die Doppelzone erhielt Lieferungen im Werte von 351,49 Millionen Dollar. Davon entfielen auf Lebensmittel 167,361 Millionen Dollar und auf industrielle Roh- und Fertigwaren rund 182,236 Millionen Dollar. Der Anteil der Frachtkosten belief sich auf 21,893 Millionen Dollar.

Die französische Besatzungszone erhielt Waren im Werte von rund 91,93 Millionen Dollar, darunter Lebensmittel für 54,829 Millionen Dollar und industrielle Rohstoffe und Fertigwaren für 26,968 Millionen Dollar. Die Frachtkosten werden mit 10,335 Millionen Dollar angegeben.

In der Zeit vom 15. bis 31. August wurden im Rahmen des Marshallplanes Waren im Werte von 20,975 Millionen Dollar nach Westdeutschland eingeführt. Der Anteil der französischen Zone an diesen Lieferungen beläuft sich wertmäßig auf 0,95 Millionen Dollar. Von dem Gesamtbetrag entfallen 3,891 Millionen Dollar auf Lebensmittel und 16,912 Millionen Dollar auf industrielle Rohstoffe und Fertigwaren. Frachtkosten fielen nur für die französische Zone in Höhe von 172,000 Dollar an.

Für das Abrechnungsjahr 1949/50 sind der Doppelzone zunächst 85 Millionen Dollar und der französischen Zone 45 Millionen Dollar zugeteilt worden. Die Doppelzone hat aus ihrer Zuteilung bereits einen Betrag von 4,373 Millionen Dollar für die Einfuhr von Lebensmitteln in Anspruch genommen.

Das Problem des sozialen Wohnungsbaues könne nur gelöst werden, wenn die privaten Hypothekenbanken bei der Bewältigung dieser Aufgabe entsprechend berücksichtigt werden, erklärte der Finanzminister von Nordrhein-Westfalen. Weiter sagte er, es liege ihm völlig fern die öffentlich-rechtlichen Bankinstitute gegenüber der privaten Hypothekenbanken vorzuziehen. Das Gleichgewicht zwischen den beiden Bankgruppen soll schnellstens wieder hergestellt werden.

Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft

Die von rund 600 Landwirten, Wirtschaftsberatern, landwirtschaftlichen Lehrern und Wissenschaftlern besuchte Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Rothenburg beschloß die Errichtung eines Futtermittelarchivs, in dem unter Mitarbeit des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Versuchs- und Forschungsanstalten die verschiedenen Futtermittelanalysen gesammelt und alle wissenschaftlichen Arbeiten der letzten zehn Jahre über Tierernährung, Fütterung und Futterbau aufbewahrt werden sollen. Weiter wurde eine Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände für Seidenbau gegründet. Die Landvolkabteilung der DLG plant die Abhaltung landwirtschaftlicher pädagogischer Kongresse im Jahre 1950. Zur wissenschaftlichen Untermauerung ihrer Arbeit beschlossen die Mitglieder dieser Abteilung, einen

Aufbauen — Einreißen

der veranlaßt, große Pläne für den Aufbau neuer Werke vorzubereiten. Damit hoffen sie, den heimischen Bedarf zu decken und mehr fremde Zahlungsmittel durch vermehrten Export zu verdienen.

Wir möchten annehmen, daß auch Mr. Hoffman, der Administrator des ERP, und vielleicht auch Mr. McNeill von der britischen Regierung Kenntnis von solchen Berichten bekommen. Beide Herren, und noch andere mit ihnen, geben uns jedoch den Rat, endlich von den Protesten gegen die Demontagen aller Art abzusehen. Wir sollen nicht protestieren, aber vielleicht gestattet man uns, die Verwunderung darüber auszusprechen, daß die gleichen Zweige der chemischen Industrie, die man bei uns auf unsere Kosten demonstriert, in Italien mit den Mitteln des ERP aufgebaut werden: „Zur Entwicklung des großen synthetischen Treibstoffwerks San Giovanni Valdarno (Arezzo) im Besitz der SICS — Societa Italiana Sintetica“ — so wurde kürzlich aus Rom gemeldet, „sind nach Angaben des Verwaltungsrats der Gesellschaft beträchtliche ERP-Mittel zur Verfügung gestellt worden.“

Man hat es bei der Nebeneinanderstellung solcher Berichte schwer, an die Vernunft der Politiker, noch schwerer, an die Vernunft der Ökonomen zu glauben, vielmehr hat das Ganze eine verzweifelte Ähnlichkeit mit dem Spiel von Kindern, die die Klötze eines Baukastens bald hier, bald dort aufbauen, einreißen und wieder aufbauen.

Ausschuß für Landvolkswissenschaft zu gründen, der sich vor allem mit der ländlichen Soziologie beschäftigen soll. (dpa.)

Für die Aufhebung der Bewirtschaftung aller Lebensmittel mit Ausnahme der Grundnahrungsmittel Brot, Fett, Fleisch und Zucker sowie für die Aufhebung der Preisfestsetzung für die freizugebenden Erzeugnisse, sprach sich der Hauptverband des deutschen Lebensmittel-Einzelhandels in Wiesbaden aus. Insbesondere, so wurde in einer Pressekonferenz ausgeführt, sollten alle Nahrungsmittel, Hülsenfrüchte, Süß- und Zuckerwaren einschließlich Marmelade und Kunsthonig, ausländische Trockenfrüchte, sowie Seife nicht länger rationiert werden, weil die Versorgung mit diesen Erzeugnissen absolut gesichert sei. Die Vertreter des Einzelhandels hoffen, daß ihren Vorschlägen bereits zum 1. Oktober entsprochen wird. Die Aufhebung der Rationierung wurde nicht angestrebt, weil es uns zu gut gehe, sondern, weil die Käuferkraft derart zurückgegangen sei, daß sich die deutsche Wirtschaft, die zur Durchführung der Rationierung erforderliche teure Verwaltung nicht mehr leisten könne. Gegenüber dem von alliierter Seite erhobenen Einwand, bei einer völligen Aufhebung der Bewirtschaftung werde der Überblick über die Verteilung der importierten Lebensmittel verloren gehen, schlägt der Einzelhandel vor, die Lenkung der Ware bis zum Großhandelsbetrieb beizubehalten.

1400 Diplomalwirte arbeitslos. Von etwa 6000 Diplomalwirten in der Doppelzone sind rund 400, das sind 23 Prozent, arbeitslos, oder in untergeordneten Stellungen tätig. Wie auf der Tagung der DLG in Rothenburg o. d. T. mitgeteilt wird, rechnet man damit, daß sich die Zahl der Diplomalwirte der Doppelzone in vier Jahren auf über 9000 erhöht.

Der Investitionsbedarf der Westberliner Industrie wird von der amerikanischen Militärregierung auf 307 Millionen DM veranschlagt. Davon entfallen 140 Millionen DM auf Objekte unter 100.000 DM.

Drei Sonderzüge zur Frankfurter Messe werden in diesem Herbst auf der Strecke Ulm-Stuttgart-Frankfurt verkehren, und zwar am 18. 19./20. und 21./22. September.

Mit der Freigabe von Mitteln aus dem ERP-Gegenwert-Fonds in Höhe von rund 950 Millionen DM für die Westdeutsche Wirtschaft kann nach Ansicht der VFW in den nächsten Monaten gerechnet werden — nachdem das Zweimächtekontrollamt sich bereit erklärt hat, die Freigabeanträge der VFW gegenüber der ECA-Mission zu vertreten. Zu angeblichen Erklärungen des Direktors der VFW, Professor Dr. Erhard, nach denen das von ihm verkündete 3-Milliarden-DM-Investitions-Programm in voller Höhe aus Marshallplan-Gegenwertmitteln finanziert werden soll, verläutet aus Kreisen der Verwaltung für Wirtschaft, Professor Dr. Erhard wurde wiederholt betont, die 3 Milliarden DM würden zu etwa einer Milliarde aus den öffentlichen Haushalten, zu etwa 800 bis 900 Mill. DM aus anderen deutschen Kapitalquellen und nur etwa zu einer Milliarde aus Gegenwert-Fonds aufgebracht werden. Diese 3 Milliarden DM Investitionsmittel würden jedoch keinesfalls, wie ursprünglich geplant, im dritten Vierteljahr 1949 zur Verfügung stehen. (dpa/VWD)

Leipzig. Auf der diesjährigen Leipziger Herbstmesse sind nach Mitteilung der deutschen Wirtschaftskommission 682 Exportverträge im Werte von siebzehn Millionen Dollar abgeschlossen worden. Der Wert der getätigten Importverträge und der Einfuhren für Lohnveredlungsgeschäfte wird mit fünf Millionen Dollar angegeben.

Zur Sicherung des Existenzminimums

Die ansteigende Erwerbslosigkeit birgt besondere Gefahren für diejenigen Arbeitergruppen, bei denen zufolge eines fehlenden Tarifpartners das Existenzminimum nicht durch Tarifverträge gesichert werden kann. Es handelt sich da beispielsweise um Heimarbeiter, häusliche Dienste und zum Teil auch um Landarbeiter. Die bisherigen gesetzlichen Möglichkeiten reichen zur Sicherung des Existenzminimums dieser Beschäftigten nicht aus. Auch die mögliche Erklärung der Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen durch die Arbeitsbehörde, die Voraussetzung, daß mindestens 50 Prozent der Tarifparteien den Vertrag geschlossen haben müssen, läßt sich für diese Beschäftigten zumelst nicht anwenden. Hier müßten also die Mindestbeschäftigungsbedingungen (Arbeitszeit, Lohn, Urlaub usw.) einer gesetzlichen Regelung unterzogen werden.

Die Sicherung des Lohnes nach Ablauf von Tarifverträgen und ein einseitlicher Kündigungsschutz gehören gleichfalls in dieses Gebiet der Existenzsicherung, deren Beratung sich gegenwärtig die Vertreter der Arbeitsminister der Länder in Königswinter widmen. Die Beratungen bezwecken die Vorbereitung von Gesetzentwürfen, mit denen sich der Bundestag in aller nächster Zukunft beschäftigen soll.

Wohin heute Abend?

Staatstheater Heute 19.30 Uhr: 1. Vorstellung für die Platinierte A: „MARIA STUART“, Trauerspiel von Friedr. v. Schiller

Schauburg „IM ZEICHEN DES ZORRO“, Täglich 1104 Vorstellungen (13, 15, 17, 19, 21 Uhr)

PALI „DIE FREUNDE MEINER FRAU“, Beginn 13, 15, 17, 19, 21 Uhr

Gloria-Palast „PHILINE“, Satz: Der Spieglegel, Anfang: 13, 15, 17, 19, 21 Uhr

Die Kurbel „IM ZEICHEN DES ZORRO“, Täglich 1104 Vorstellungen (13, 15, 17, 19, 21 Uhr)

Rheingold Nur bis Donnerstag: „DAS UNHEIMLICHE LIED“, Kriminalfilm, Anfang: 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr

Atlantik „DIE WENDELTREPPEN“, Ein amerikanischer Kriminalfilm, Anfang: 13, 15, 17, 19, 21 Uhr

Skala „NINOTSCHKA“, Täglich 13, 15, 17, 19, 21 Uhr

Metropol „DER ENGEL MIT DER POSAUNE“, Beginn Wo 18.15 20.30 Uhr

Markgrafen „ZWEI IM SONNENSCHEN“, Drei: Rumba-Rhythmus, Anfang: 14.30, 16.30, 18.30, 20.30 Uhr

Amtliche Bekanntmachungen
 Amtsgericht Ellingen
 HRA. GZ. 107, Anfang vom 7. 9. 1949
 Firma Fritz Altmann, Großhandlung, Ellingen. Die Firma ist erloschen.

Hämorrhoiden sind heilbar
 auch in schweren Fällen d. Rußmasse (Salbe u. Zäpfchen). Tausendfach bewährt. In Apotheken erhältlich. Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Würzburg 11

Privat-Tanzschule GROSSKOPF
 Reinhold-Frank-Straße 71
 Beginn neuer Kurse
 Einzel- u. Paarkurse
 Spieldauer: 15.00 bis 19.00 Uhr

Walter's Fahrschule
 Alteste Schule früher: Kaiser-Allee Nr. 25, jetzt Hübnerstraße Nr. 34
 Telefon 4391

Übernahme auch einige **Aufträge u. Kleintransporte** bei billiger Berechnung. Angebot u. 415 an „AZ“ Karlsruhe.

Josef Rieger
 Baublechener u. Installationsgeschäft
 Karlsruhe
 Amalienstr. 4
 Telefon 7267
 Ausführung aller ins Fach einschlagenden Arbeiten
Reparaturen
 Spezialität:
Sanitäre Einrichtungen

Für das fortschrittliche Büro...
DIKTIER-MASCHINE

 Vertrieb in BADEN
 Jng. Fr. Wilh. Gamke
 TEL. 2975
 KARLSRUHE KREUZSTR. 37

Sämtliche Drucksachen
 für
Industrie, Behörden und Privat
 im Buch- und Rotationsdruck
 liefert in geschmackvoller Ausführung
Karlsruher Verlagsdruckerei G m b H.
 Karlsruhe, Waldstraße 28
 Telefon 7150 53

Anzeigen- und Abonnentenannahme
 in
Bruchsal Alexander Brändle, Wörthstraße 5
Ettlingen Karl Schneider, Buchbinderei, Albst. 31
AZ BADISCHE ABENDZEITUNG
 Karlsruhe, Waldstraße 28

PRINTZ reinigt schön... wie neu!
 „Ihr“ ist geholt — erst immer Rückenschmerzen - der Leib war auch im Wege, jetzt oben durch Thalyvia-Körperformen.
THALYSIA
 Alleinvertretung Karlsruhe, Adlerstr. 38
 Straßenbahn-Haltestelle Markt 10